

# CAMPUS:REPORT

02 | 2004

**FORSCHUNG: MIT VIER TRÜMPFEN IN DIE ZUKUNFT (TITELFOTO)**  
**UNIKIDS: ALLTÄGLICHES NEU HINTERFRAGT**  
**MACHTMAKLER ODER QUER DENKENDE EIERKÖPFE**



UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

**04-05 UNI-DUE**

Bilder | Wissensvermittler

**06-07 FORSCHUNG**

Mit vier Trümpfen in die Zukunft

**08-09 HOCHSCHULPOLITIK**Rektorat zog die Notbremse | Kanzler und Wissenschaftler |  
Fächer und Campus-Profile**10-11 OFFENE UNIVERSITÄT**

Unikids auf dem Essener Campus: Alltägliches neu hinterfragt

**12-13 PROJEKT**

Machtmakler oder quer denkende Eierköpfe

**14-17 MAGAZIN**Po(p)-Perlen beim Campusfest | AStA-Party: We Care About Pop |  
Ein ganzer Tag auf dem Campus | Semesterbeitrag steigt erstmal nicht |  
Studierendenparlament wählt Kühn | Armutsbekämpfung in Sambia |  
Ein Debütant ohne Schablone**18-19 FORSCHUNG**

Vom Fall zum Feld | Im Handy ganz zuhause

**20-21 RÜCKBLICK**

Daniel Goeudevert: Macht und Moral, Wissen und Gewissen

**22-25 MAGAZIN**Master managen Nahverkehr | Hürde der Akkreditierung geschafft |  
Mädchentag hat Zukunft | Nur für Frauen: Schnupperstudium im August |  
UNIKATE: Imposante Bauwerke | ILIAS: Lehren und Lernen online |  
Cambridge-Duell knapp verpasst | Digitale Klinik | Mikrokapseln |  
Neue Religiosität**26-29 NAMEN UND NOTIZEN**

Personalnachrichten | Forum: Kleine Form – was nun? | Impressum

**30-31 PROJEKT**

Mit Rad und Zelt: Als man in Deutschland das Reisen lernte

**32 SCHLUSSPUNKT**

Computerwurm

## MIT VOLLDAMPF VORAUSS

Gut in Fahrt gekommen ist die Universität Duisburg-Essen, oder ab jetzt kurz und bündig: Uni DuE, auf ihrem Weg in die neue gemeinsame Zukunft. Das Rektorat hat nämlich nicht nur die lang erwartete Fächerallokation und ein klar konturiertes Forschungsprofil beschlossen, sondern der Senat hat sich auch einstimmig für einen neuen Kanzler ausgesprochen, der – wenn das Landeskabinett die Entscheidung mitträgt – voraussichtlich Mitte Juli seine Amtsgeschäfte aufnehmen kann: Dr. Rainer Ambrosy (51), zur Zeit noch Chef-Verwalter der Fachhochschule Bochum.

„Mit Rainer Ambrosy konnten wir einen theoretisch wie praktisch exzellenten Fachmann für diese wichtige Aufgabe gewinnen“, erklärte Rektor Professor Lothar Zechlin kurz nach der entscheidenden Kandidatenkür und verwies dabei vor allem auf die strategisch wichtigen Bereiche Finanzmanagement, Controlling, Personalentwicklung und Qualitätssicherung. Als Mitglied im Rektorat leitet der Kanzler die Hochschulverwaltung und ist insbesondere für den Haushalt der Universität verantwortlich.

Worauf es ihm in seiner neuen Aufgabe vor allem ankommt, brachte Dr. Ambrosy so auf den Punkt: „Gleich an welchem Packende man beginnt: Ziel muss immer die Verbesserung von Lehre und Forschung sein!“ Um die großen Herausforderungen bewältigen zu können, komme es darauf an, neue Strukturen und eine gemeinsame Kultur zu erarbeiten.

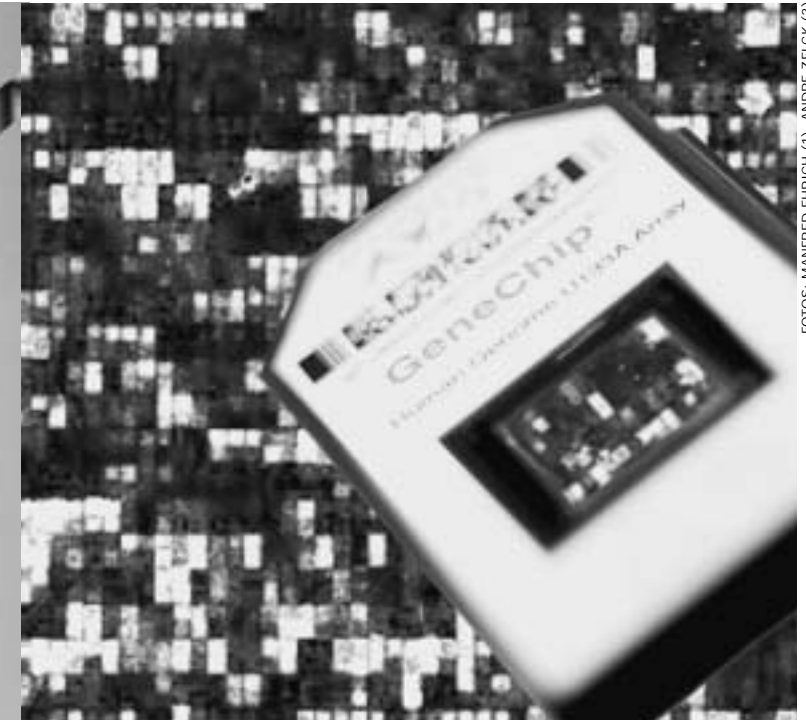
Fortsetzung auf Seite 9

„Eine gute wissenschaftliche Theorie sollte einer Bardame erklärbar sein.“ Es war nicht dieses Zitat des Physikers und Nobelpreisträgers Ernest Rutherford (1871-1937), das zu zwei Veranstaltungsreihen führte, aber ein ähnlicher Gedanke: einem breiten, unterschiedlich gebildeten Publikum Wissenschaftsthemen verständlich zu vermitteln. Das Duisburger Uni-Colleg – links Schulexperte Werner Habel im Mai zum Reizthema „Lehrer“ – ist seit fast 20 Jahren ein Dauerbrenner, die Essener Reihe „Die kleine Form“ – im Bild rechts der Historiker Justus Cobet – seit knapp acht Jahren.



# MIT VIER TRÜMPFEN IN DIE ZUKUNFT

Mit der Konzentration auf vier große Themen will sich die Universität Duisburg-Essen in der Forschungslandschaft positionieren und sich auf nationaler und internationaler Ebene in den Wettbewerb um eine Spitzenreiterrolle einschalten. Urbane Systeme, Nanowissenschaften, Genetische Medizin und Medizinische Biotechnologie sowie Empirische Bildungsforschung sind die Trümpfe, mit denen die Hochschule ihre Zukunft plant.



FOTOS: MANFRED EHRRICH (1), ANDRE ZELCK (3)

Selbstbewusst beschreibt das Gründungsrektorat ein halbes Jahr nach seiner Konstituierung die Ausgangssituation: „An der Universität sind alle großen Fächer vertreten mit Ausnahme der Rechtswissenschaften. Die Universität ist eine Volluniversität.“

In einem der größten urbanen Ballungsräume Europas, der durch seine Bergbau- und Hütten Geschichte geprägt ist, will die Universität neue, auch in Zukunft noch tragfähige Konzepte für die Entwicklung des menschlichen Lebensraumes erarbeiten und zu ihrer Umsetzung in politisch machbare Strategien beitragen. Der interdisziplinäre Schwerpunkt Logistik und Verkehr mit seinem organisatorischen Rahmen des Zentrums für Logistik und Verkehr (ZLV) bündelt die Aktivitäten von 14 Arbeitsgruppen aus acht Fa-

## LOGISTIK, MOBILITÄT, NANO-HIGH- TECH

kultäten: Ingenieur-, Wirtschafts-, Natur- und Gesellschaftswissenschaftler sind beteiligt.

Die Wissenschaftler befassen sich unter anderem mit der Integration von Stadt und Verkehr, dem Mobilitätsverhalten im Personen- und Güterverkehr oder mit einer in die Stadtstrukturen eingebundenen Abfall- und Verkehrsbewältigung. Auch dies ist ein interdisziplinärer Schwerpunkt: der schonende Umgang mit der Ressource Wasser. Zuverlässige und kosteneffiziente Analyse-Methoden zur Ermittlung der chemischen und mikrobiologischen Wasserqualität oder Erkenntnisse über den Eintrag medizinischer oder hormonell wirksamer Substanzen aus Deponien in das Trinkwasserreservoir sind zwei der Arbeitsziele.

Über 20 Forschergruppen befassen sich an der Uni mit Themen der Nanotechnologie und Nanowissenschaften und haben die Hochschule mit ihren Aktivitäten international bekannt gemacht. In Nordrhein-Westfalen, so das Ziel, will die Uni

hier die „Nummer eins“ werden und damit ein technologisches und drittmittelträchtiges Schlüsselthema der nächsten Jahrzehnte besetzen.

Aus drei Sonderforschungsbereichen sowie zwei Graduiertenkollegs hat die Hochschule in der Vergangenheit bereits anerkannte Beiträge zu den Grundlagen der Nanotechnologie, zur ingenieurwissenschaftlichen Verfahrenstechnik und zur Anwendung mit Industriebeteiligung geliefert. Spannend ist hier zum Beispiel die Beschäftigung mit den intelligenten Materialien. Dazu gehören Werkstoffe, die sich an ihre ursprüngliche Form „erinnern“ können und die für die Steuerungs-

und Regelungstechnik neue Perspektiven eröffnen. Andere Interessen gelten der Herstellung von Materialien mit „maßgeschneiderten“ optischen, elektronischen, magnetischen und mechanischen Eigenschaften.

Die Medizinische Fakultät und die naturwissenschaftlichen Fachbereiche streben eine über das traditionelle Konzept hinausgehende, enge Verzahnung ihrer Aktivitäten in der biomedizinischen Grundlagenforschung an. Um einen engen Arbeitsverbund herzustellen, wurde das neue interdisziplinäre Zentrum für Medizinische Biotechnologie (ZMB) gegründet. Gegenwärtig werden am ZMB fünf neue biomedizinisch ausgerichtete Professuren etabliert. Sie werden in Kürze gemeinsam mit den bereits in Essen tätigen Medizern und Naturwissenschaftlern ihre Forschungsarbeiten aufnehmen. Schwerpunkte des ZMB sind die Erforschung von Mechanismen der zellulären

## MOLEKULARE ERKENNUNG, BILDUNGS- FORSCHUNG

Signalweiterleitung, der molekularen Erkennung und biologischer Regelnetzwerke. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Aufklärung der molekularen Grundlagen von Erkrankungen, insbesondere der Entstehung von Krebs.

Bei der Entwicklung eines konkurrenzfähigen Bildungssystems arbeiten an der Uni Vertreter der Empirischen Bildungsforschung, der Fachdidaktiken sowie der Lehr-Lernpsychologie eng zusammen. Ziel: Die Universität – längst ein anerkanntes und großes Zentrum der Lehrerbildung – will nun auch ein Zentrum der Bildungsforschung werden. Dahin ist sie auf gutem Weg.

Völlig aus dem üblichen Rahmen fällt die auf dem Essener Campus angesiedelte Forschergruppe „Naturwissenschaftlicher Unterricht“, deren Einrichtung die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit der Bewilligung eines gleichnamigen Graduiertenkollegs verknüpft hat. Diesen Schwerpunkt in der Bildungsforschung ergänzen auf dem Duisburger Campus die Aktivitäten des deutschlandweit führenden Instituts für Erziehungswissenschaften in der Erwachsenenbildung sowie die Schwerpunkte Mediendidaktik und Wissensmanagement. ■

Mehr Informationen: [eckart.hasselbrink@uni-essen-de](mailto:eckart.hasselbrink@uni-essen-de),  
T. (0201) 183-3056



## REKTORAT ZOG DIE NOTBREMSE

Auftrag zum Abbau des Schuldenbergs brachte AStA-Chef um sein Amt

Beauftragte des Rektorats sollen den seit Ende der neunziger Jahre heruntergewirtschafteten Haushalt der Studierendenschaft an der früheren Universität Essen sanieren. Das hat für Wirbel im Studierendenparlament (StuPa) gesorgt und zur Abwahl des erst im Januar ins Amt gehobenen AStA-Vorsitzenden Gerrit Kremer durch ein konstruktives Misstrauensvotum geführt. Sven Kühn heißt der Nachfolger.

Einhellig hat die Hochschulleitung inzwischen eine am 13. April von Rektor Lothar Zechlin getroffene Eilentscheidung bestätigt, nach der AStA-Chef Gerrit Kremer und der frühere Essener Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Arturo Holuigue de la Vega, beide Juso-Hochschulgruppe, „gemeinsam die gerichtliche und außergerichtliche – insbesondere rechtsgeschäftliche – Vertretung der Studierendenschaft“ wahrnehmen. Die Reorganisation, gegebenenfalls die Schließung der Wirtschaftsbetriebe gehören dazu. Ausdrücklich beanstandete der Rektor „Handlungen und Unterlassungen der Studierendenschaft“, die Bemühungen um eine Konsolidierung des Haushalts in mehr als einem Jahr zunichte oder zumindest fast zunichte gemacht hätten.

Einen Schuldenberg von 400 000 bis 500 000 Euro hatte der Essener AStA seit Ende der neunziger Jahre angehäuft, insbesondere durch die defizitäre Wirtschaftsführung in dem von ihm selbst verwalteten Kunst- und Kultur-Café (KKC). Der Landesrechnungshof reagierte mit strengen Auflagen, etwa einer Haushaltssperre für die Jahre 2001 bis 2003, und verlangte eine „ordnungsgemäße Grundlage“ für Buchhaltung, Finanzwesen und Personalwirtschaft. Mit zweifelhaftem Ergebnis. Nicht einmal die Praxis, falsche oder unvollständige Angaben für die Steuererklärung abzugeben oder den Sozialversicherungsträgern falsche bzw. unvollständige Tatbestände zu melden, wurde endgültig aufgegeben.



Das Ende der Grauzone. Zwei Rektoratsbeauftragte kümmern sich um Konsolidierung, Kontrolle und Transparenz der AStA-Financen.

„Politische Konstellationen“ in AStA und StuPa machte man in der Hochschulverwaltung als Ursache dafür aus, dass der Übergangs-AStA der fusionierten Universität und die im Oktober 2003 zum ersten Mal regulär gewählte Studierendenvvertretung zwar sanierungswillig, aber nicht sanierungsfähig gewesen sei. Ein von Arturo de la Vega verfasster und von Gerrit Kremer dem Rektorat zugeschickter Revisionsbericht ließ erkennen, dass sich der Fehlbetrag nicht verringert hatte.

Im StuPa leugnet man die Notwendigkeit zu eisernem Sparen nicht – aber ohne Rektoratsbeauftragte. Man kann es allein, ist man sicher, und will sich durch die Hochschulleitung in seinen „Zuständigkeiten nicht beschneiden lassen“. Gerrit Kremer musste gehen, Sven Kühn kam. Gegen die Einsetzung der Rektoratsbeauftragten hat der AStA inzwischen per Brief an das Rektorat förmlich protestiert. ■

Der neue AStA: Seite 15

FOTO: ANDRE ZELCK

## KANZLER UND WISSENSCHAFTLER

Fortsetzung von Seite 3

Wer ist nun unser neuer Kanzler?

Dr. Ambrosy studierte von 1973 bis 1978 Wirtschaftswissenschaft an der Universität Bochum und schloss als Diplom-Ökonom ab. Seine Promotion legte er am Lehrstuhl für theoretische Wirtschaftslehre ab.

Das juristischen Handwerkszeug erlernte er im Verwaltungsreferendariat (1983-86) im Landesinnenministerium. Nach Tätigkeiten bei den Regierungspräsidenten in Münster und Arnsberg wechselte er 1992 als Kanzler wieder in den Hochschulbereich.

Nebenamtlich engagiert er sich unter anderem als Hochschuldozent und Vorsitzender eines verwaltungswissenschaftlichen An-Instituts in der Weiterentwicklung moderner Organisations- und Führungsstrukturen.



Als gelernter Wirtschaftswissenschaftler mit Verwaltungserfahrung bestens für die Uni gerüstet: Dr. Rainer Ambrosy wird neuer Kanzler – sollte das Landeskabinett dem Senatsvotum folgen.

FOTO: ANDRE ZELCK

## FÄCHER UND CAMPUS-PROFILE

In zwei Stufen: Gründungs- und Errichtungsprozess

Das Rektorat hat am 28. April einen Struktur- und Entwicklungsplan zur Errichtung der Universität verabschiedet. Er umfasst die Leitlinien der Entwicklungsplanung sowie die Allokation und Organisationsstruktur der Fächer neben der ersten Stufe der Verwaltungsfusion.

Bis zum Ende der Gründungsphase am 31. Dezember 2006 soll in zwei Stufen der Gründungs- und Errichtungsprozess geplant, umgesetzt und evaluiert sein. Bis zum 1. September dieses Jahres sollen die ersten Strukturentscheidungen umgesetzt sein. Dazu zählen die Fächerstruktur und die Zuordnung der wissenschaftlichen Disziplinen zu den beiden Uni-Campi, die Fachbereichsgliederung sowie die erste Stufe der Verwaltungsfusion.

In der zweiten Stufe ab Herbst dieses Jahres soll ein dreistufiger strategischer Entwicklungsprozess einsetzen. Zum Ende der Gründungsphase

sollen die Strukturentscheidungen evaluiert und teilweise optimiert sein. Zum 1. September 2004 werden die folgenden Fachbereiche (FB) mit den jeweiligen Lehrereinheiten (LE) gebildet:

FB Geisteswissenschaften (Dekanat Essen) mit den LE Anglistik, Germanistik, Deutsch als Zweitsprache, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (auslaufend), Romanistik, Türkisch, Modernes Japan, Kommunikationswissenschaft, Geschichte, Philosophie, Evangelische Theologie sowie Katholische Theologie; FB Gesellschaftswissenschaften (Dekanat Duisburg) mit den LE Sozialwissenschaften (SozPol), Erziehungswissenschaften, Psychologie (auslaufend); FB Bildungswissenschaften (Dekanat Essen) mit den LE Sozialwissenschaften (Soziale Arbeit), Pädagogik (lehramtsbezogen), Sport und Bewegungswissenschaften; FB Kunst und Design (Dekanat Essen) mit den LE Industrial Design, Kommu-

nikationsdesign, Kunst, Musik (auslaufend); FB Wirtschaftswissenschaften (Dekanat Essen) mit den LE Wirtschaftswissenschaften, Informatik; FB Betriebswirtschaft (Dekanat Duisburg) mit der LE Betriebswirtschaft; FB Mathematik (Dekanat Duisburg/Essen) mit der LE Mathematik; FB Physik (Dekanat Duisburg) mit der LE Physik; FB Chemie (Dekanat Essen) mit der LE Chemie; FB Biologie und Geografie (Dekanat Essen) mit den LE Biologie und Geografie; FB Ingenieurwissenschaften (Dekanat Duisburg) mit den LE Informatik, Elektrotechnik, Maschinenbau, Materialtechnik, Maschinenwesen (auslaufend) und Technik; FB Bauwissenschaften (Dekanat Essen) mit den LE Bauingenieurwesen, Landschaftsarchitektur, Vermessungswesen (auslaufend); FB Medizin (Dekanat Essen) mit den LE Vorklinische Medizin, Klinisch-praktische sowie Klinisch-theoretische Medizin.

# UNIKIDS AUF DEM ESSENER CAMPUS: ALLTÄGLICHES NEU HINTERFRAGT

Vorlesungen für Schüler zwischen 8 und 12 Jahren bot die Uni im Januar und Februar und wird diese nach positiven Rückmeldungen fest in ihrem Programm verankern. Die Veranstaltungsreihe des Sommersemesters ist bereits eröffnet. Dabei sind nach der Premiere nicht nur die Kinder, sondern auch die Veranstalter um einiges schlauer. So lernten alle etwas. Ein schöner Anfang.  
Von Arne Schnebel (Text) und Andre Zelck (Fotos)

Karl-Dieter Bunting, Professor für Linguistik, ist ein Urgestein der Universität. Seine Einführungsvorlesungen zählen regelmäßig zu den größten Veranstaltungen des Semesters. Viele Studenten zu unterrichten gehört also zu seinem Alltag. Kein Wunder, dass ausgerechnet er den Anfang machte. Aber vor einem Hörsaal voller Kinder zu stehen, war eine Premiere, wie er zu Beginn der Auf-

den Bereichen Geistes- und Naturwissenschaften sowie Medizin zu erweitern. Voll war es immer, aber nicht unangenehm voll.

Jeweils 800 Kinder füllten die Reihen des Audimax, jeweils 300 Jungstudenten verfolgten im benachbarten Experimentierhösaal die Video-Übertragung der Vorlesungen, während die Eltern draußen bleiben mussten.

gen zu vergleichen. Vor allem aber bedeutet es, den direkten Kontakt mit einem Hörsaal voller Schüler, die ihre ganz eigenen Vorstellungen davon haben, wie interessantes Lernen aussieht – und sich anhört.

Wer vor der ersten Veranstaltung jedoch Sorgen gehabt hatte, inwieweit ein Hörsaal voller Kinder zu bändigen sei, wurde eines Besseren belehrt: Hochkonzent-

bis heute schlug. Gespenstisch ruhig war es sogar, als Bunting vorführte, wie sich 1 200 Jahre alte deutsche Literatur ungefähr angehört hat.

Richtig laut wurde es jedoch zwei Tage später. Alles was zischt, knallt, brennt und explodiert, brachte Chemieprofessor Roland Boese den „unikids“ praktisch vor Augen und vor allem zu Gehör. Chemie, so zeigte

einem Löschfahrzeug vor Ort; weniger aus Sorge als aus eigenem Interesse. Ebenso wie die Universität bemüht sie sich frühzeitig um Nachwuchs. Und 40 Besucher der Kinderuni sahen sich wenige Wochen später auf der Hauptwache der Essener Brandbekämpfer alles genau an.

Reine „Herzensangelegenheit“ war die Vorlesung von Privatdozent Thomas

chen, nicht nur bei der praktischen Demonstration einer kardiologischen Ultraschalluntersuchung auf der Bühne.

Das „schüchterne Skelett Ralf“ unterstützte Buck auf seiner Reise durch das menschliche Herz, bei der Erklärung, wo das Herz sitzt, was es macht, wozu es überhaupt gebraucht wird und was Mediziner erkennen können, wenn es zu schnell,

widmeten sich die Essener Wissenschaftler jedoch auch Themen, auf die selbst Eltern, Großeltern oder Lehrer nicht unbedingt Antworten haben oder die unerklärlich erscheinen.

Warum Menschen Kriege führen, ist dabei sicher eine der schwierigsten Fragen. Mögliche Erklärungen dafür suchte Ewald Frie während der Abschlussveranstaltung. Der Hochschullehrer für

Anhand der Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs zeigte der Forscher auf, wie es aus wirtschaftlichen und politischen Gründen sowie aus „Gründen in den Köpfen der Menschen“ zum Streit mit Waffen kommen kann, und mahnte eindringlich, nicht nur an Kriege, sondern vor allem an das zerbrechliche Wesen des Friedens zu denken. Denn die Geschichtslehre vor allem eines, be-



Da reichte kein Audimax: Große Augen, große Ohren, großes Interesse und vor allem großer Andrang prägten die Veranstaltungen der ersten Kinderuni.

taktveranstaltung zur Kinderuni zugab. Ein schönes neues Gefühl, das alle Dozenten teilen sollten.

Erste Kinderuni auf dem Essener Campus: Zu vier Vorlesungen für „unikids“ rief die Hochschule. Viermal kamen die Nachwuchsstudenten, nicht nur aus Essen, um ihren Wissensschatz in

Universität für Kinder, das bedeutet den Versuch, schon junge Schüler an den Lebensraum Hochschule heranzuführen, „Warum-Fragen“ kindgerecht und zugleich wissenschaftlich fundiert zu beantworten und die Gelegenheit zu nutzen, kindliches Interesse einmal mit den eigenen Erwartun-

gen folgten die Studenten in spe Buntings Ausführungen, der über Wandmalereien, die einfachen Linien und Kreise, aus denen sich unser aktuelles Alphabet zusammensetzt, die Erfindung des Buchdrucks und Konrad Duden's Versuche, einheitliche Schreibweisen zu etablieren, den Bogen von der Steinzeit

Boese, kann nicht nur spannend sein, sondern zuweilen auch höchst gefährlich. Was die Feuerwehr wissen muss, wenn der Umgang mit Chemikalien nicht zum gewünschten Ergebnis, sondern zum Inferno führt, war das Thema seiner Vorführungen. Praktischerweise war die Feuerwehr auch selbst mit



Ob Chemie (Boese) oder Geschichte (Frie): Der Hörsaal gehörte dem Nachwuchs. Lediglich die ganz Jungen wurden begleitet, andere Eltern mussten warten.

Buck. Und auf die Frage des Kardiologen am Essener Uniklinikum, wer denn schon die vorangegangenen Veranstaltungen besucht habe, schnellten fast alle Hände in die Höhe und blieben dort in der nächsten Stunde, um nachzufragen oder eigenes Wissen zu zeigen. Kinderuni bedeutet eben auch Mitma-

zu langsam oder unregelmäßig schlägt.

Die Veranstaltungen der Kinderuni sollten den „unikids“ einerseits Wissen um die Dinge vermitteln, die Erwachsenen oftmals schon so selbstverständlich erscheinen, dass sie nicht mehr so genau wissen: Wie war das nochmal? Darüber hinaus

Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts erklärte zuerst einmal, was Menschen früher dazu sagten, schrieben und dachten. Historiker, so warb Frie dabei für seine Fachrichtung, haben den besten Job der Welt: „Sie fahren das ganze Jahr in den Urlaub. Nicht im Raum, sondern in der Zeit.“

endete Frie die erste Essener Vorlesungsreihe für Kinder: Wer den Frieden zu sehr belastet, der macht ihn schnell kaputt. ■

Mit sechs Vorlesungen wird die Kinderuni im Juni und Juli fortgesetzt. Mehr Informationen: [www.unikids.de](http://www.unikids.de)



# MACHTMAKLER ODER QUER DENKENDE EIERKÖPFE

Als Strippenzieher oder stille Elite wird der einflussreiche kleine Kreis von Regierungsberatern oft bezeichnet. Wie sich diese Machtmakler selbst einschätzen, diskutierten sie Ende April im Berliner Bundespresseamt mit dem Duisburger Politikwissenschaftler Professor Dr. Karl-Rudolf Korte. Von Beate Kostka (Text) und Timo Grunden (Fotos)



Im Expertengespräch (v.l.): Ex-NRW-Staatskanzleichef Klaus Dieter Leister, Ex-Kanzleramtsmitarbeiter Albrecht Müller, Kanzleramtschef Frank Walter Steinmeier, Moderator Dieter Jepsen-Föge, Bundesminister a.D. Rudolf Seiters und der hessische Regierungssprecher Dirk Metz. Nicht im Bild: Professor Korte.

Ausgangspunkt der lebhaften Expertenrunde – moderiert durch den Chefredakteur des DeutschlandRadios Berlin, Dieter Jepsen-Föge, – waren die zentralen Thesen der jüngsten Korte-Publikation über das Kommunikationsmanagement der politischen Führung. Selten öffentlich auftretende Kanzleramtschefs, Regierungssprecher und Chef-Redenschreiber gewährten mehr als 200 Journalisten, Agenturmitarbeitern, Wissenschaftlern und Studierenden einen diskreten Blick hinter die verschlossenen Türen der Machtzentrale.

Regierungssprecher Dr. Thomas Steg würdigte eingangs die klare Sprache der fundierten Analyse mit hohem Praxisbezug: „Ich kann Ihnen sagen, Sie wissen, wovon Sie schreiben, und haben für respektable Anstöße im Politikbetrieb gesorgt.“ In Rezensionen wurde dem Sammelband auch bescheinigt, ein wichtiges Buch über „querdenkende Eierköpfe“ zwischen Sach- und Machtdienlichkeit zu sein. Beschrieben wird, wie sich auf den Korridoren der Macht informelle Zugänge neben den Dienstwegen eröffnen. Attraktiv ist die Mischung, die analytische Konzepte und theoretische Reflexionen mit der polit-praktischen Alltagsebene verknüpft.

Die Grundfrage berührt einen neuralgischen Punkt im Politikbetrieb: Wie wird das System der

**RÜCKEN  
FREIHALTEN,  
STRIPPEN  
ZIEHEN,  
BLITZE  
ABLEITEN,  
SEELEN  
TRÖSTEN.**

Beschaffung und Zuleitung entscheidungsrelevanter Informationen für Bundeskanzler und Ministerpräsidenten gesteuert? Beleuchtet werden außerdem die kommunikativen Organisationsabläufe bei Spitzenpolitikern, in den Parteizentralen und in den Fraktionen.

Im Blickpunkt stehen die politischen „Machtmakler“, die den Regierungschef beraten, für ihn Informationen gezielt auswählen und ihm so frühzeitig zukommen lassen, dass er den Tenor der öffentlichen Debatte mitbestimmen kann. Sie nehmen an der regelmäßigen morgendlichen Lagebesprechung teil, die alle Kanzler ansetzen, um die tägliche Arbeit zu koordinieren. Sie ist primär kein Entscheidungsgremium, sondern eine Informationsrunde und ausschließlich auf den Kanzler bezogen. Sie dient der Einordnung und Interpretation der politischen Tagessituation. Hier werden Entscheidungen vorgezeichnet. Denn durch die Selektion der Informationen ist der Filter geschaffen, um die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, die Realitätswahrnehmung der Kanzler zu gestalten.

Aufgabe der Lagebesprechungen und informellen Kreise – neben der „Morgenlage“ gibt es bei Kanzler Schröder noch den so genannten Steinmeier-Kreis – ist es, sich ein Bild von der

politischen Lage zu verschaffen und Reaktionsmuster zu entwickeln. Korte: „In solchen handverlesenen Informationsrunden verdichten sich das Führen, Koordinieren und Strippenziehen als Aufgabenstellung.“

Zu den Aufgaben eines Chefkoordinators gehöre es aber auch, genau zu wissen, „wo gezielt zu schweigen ist, wo kommuniziert werden muss, was zu tun ist, um Besprochenes oder Notwendiges umzusetzen, wo Verbündete gesucht, Gegengeschäfte angeboten und Enttäuschte zumindest verbal aufgefangen werden müssen.“ Machtmakler müssen hart im Nehmen sein – zeitweise haben sie die Rolle des Blitzableiters und Seelentrösters zu spielen. Aber in gut eingespielten Teams können sie parallel zum Spitzenakteur die Karriereleiter hochspringen. So setzt Schröder beispielsweise grundsätzlich nur auf Niedersachsen in seiner näheren Umgebung.

In der Berliner Podiumsdiskussion kamen die Machtmakler dann zu Wort, darunter auch der amtierende Kanzleramtschef und Schröder-Intimus Frank Walter Steinmeier und sein Amtsvorgänger in der Ära Kohl, Rudolf Seiters. Bei ihnen laufen oder liefen die Fäden zusammen als Knotenpunkt von Netzwerken oder „alten Kameraden“. Steinmeier wie Seiters bestätigten die besondere Bedeutung des über Jahre gewachsenen Vertrauensverhältnisses zum Regierungschef. Dies sei auch die Basis für das funktionierende Krisenmanagement im Umfeld des Terrorangriffs am 11. September gewesen, erläuterte Steinmeier: „Wir mussten in kürzester Zeit dafür sorgen, dass schnelle Entscheidungsverfahren gefunden wurden, um geeignete Organisationsstrukturen zu schaffen und durchzusetzen. Das geht nur mit der verlässlichen Rückendeckung des Kanzlers.“

Rudolf Seiters ergänzte, dass die Hürden vor der deutschen Wiedervereinigung nur deshalb so gut gemeistert werden konnten, weil man „nahtlos übereingestimmt und den gleichen Kompass hatte“. Und die wie ein persönlicher Alleingang wirkende Entscheidung zur Durchsetzung des so genannten „Zehn-Punkte-Plans“ Kohls sei zuvor gemeinsam mit den engsten Vertrauten in einer informellen Nachtsitzung am heimischen Küchentisch beraten worden. ■

Hirscher, Gerhard / Korte, Karl-Rudolf (Hg.): Information und Entscheidung. Kommunikationsmanagement der politischen Führung, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2003.

ISBN: 3-531-14025-6, 34,90 €.

Näheres: Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte, T. (0203) 379-2053, krkorte@uni-duisburg.de



Wer zieht die Strippen im politischen Alltagsgeschäft? Darüber diskutierten Akteure und Beobachter der Berliner Regierungsszene.



## POP(P)-PERLEN BEIM CAMPUSFEST

Am 1. Juli geht's in Duisburg rund: Acht Bands, EinsLive DJ-Imhof und EM-Halbfinal-Übertragung

Nach der gelungenen Premiere im letzten Jahr folgt nun die Neuauflage: Am Donnerstag, 1. Juli, steigt ab 15.30 Uhr das zweite Campusfest der Uni DuE. Für das abwechslungsreiche Programm und die Organisation sorgen wieder die Veranstaltungsagentur Cooltour und der Lehrstuhl für Banken und Betriebliche Finanzwirtschaft.

Top-Act unter den acht Bands ist The Frank Popp Ensemble. Die Düsseldorfer Band beweist ab 22.30 Uhr auf der Hauptbühne, dass sie neben dem Ohrwurm „Hip Teens (Don't Wear Blue Jeans)“ noch weitere Pop(p)-Perlen kreiert hat. Gute Laune und tanzbare Musik versprechen – ebenfalls auf der Hauptbühne – die Bands „Wunder“ (16.30 Uhr), Lokalmatador „Freizeichen“ (18 Uhr), „Anajo“ (19.30 Uhr) und „Angelika Express“ (21 Uhr).

Auch auf Bühne 2 geht es mächtig ab. „Lecker Sachen“ (18 Uhr) aus Köln, „Stef“ (20 Uhr) aus Duisburg und „Rolfes rockt!“ (22 Uhr) mit Professor Rolfes am Bass werden dem Publikum einheizen. Zu später Stunde darf dann im Innenhof bis in die frühen Morgenstunden gezaubert werden. Als besonderes Bonbon legt EinsLive-Kult-Moderator und DJ Michael Imhof auf. Fußballfans kommen beim Campusfest ebenfalls nicht zu kurz: Da am 1. Juli das zweite Halbfinalspiel der EM in Portugal ausgetragen wird, sorgt das UCI-Duisburg für die Live-Übertragung auf einer Großbildleinwand – egal welche Paarung zustande kommt.

Eintritt 4,50 € im VVK, Abendkasse 6 €. Vorverkauf: übers Internet, [www.campusfest.de](http://www.campusfest.de); in Duisburg beim Uni-Shop LB, in der Großen Mensa, beim ASTA; in Essen bei der TK-Krankenkasse im Mensa-Foyer, beim ASTA, in der Heine-Buchhandlung sowie der Mayerschen (Kennedyplatz) und im Copy-Shop Priebe.



FOTO: THE FRANK POPP ENSEMBLE

Einen Sommerhit landete Frank Popp im letzten Jahr mit „Hip Teens“.

## ASTA-PARTY: WE CARE ABOUT POP

Am 2. Juli in Essen: Blumfeld, Mother Tongue, Tigerbeat, The Robocop Kraus, Klee und Phoney 14

Der Juli beginnt mit einem Partymarathon: Nur wenige Stunden nach dem Duisburger Campusfest bittet nämlich der ASTA in Essen zur Fortsetzung. Im letzten Jahr folgten laut Veranstalter „10 000 Freunde des guten Geschmacks“ dem Partyruf.

Getreu dem Motto „We care about Pop“ geht es ab 15 Uhr live und Open-Air zur Sache. Sechs Bands hat der ASTA für seine Party verpflichtet: Neben den „Krachern“ Blumfeld und Mother Tongue sorgen Tigerbeat, The Robocop Kraus, Klee und Phoney 14 für Stimmung. Moderiert wird das Programm von Mambo Kurt. Ab 22 Uhr ist im KKC „Tanzrapid“ angesagt, im Hörsaalzentrum trifft sich die Partygemeinde zum „Freitanz! Spezial“.

[www.campusfest.uni-essen.de](http://www.campusfest.uni-essen.de); Eintritt: 5 € im VVK, AK 8 €. Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen und unter [www.kartenhaus.de](http://www.kartenhaus.de)



FOTO: ELLEN RÜGER

Kommen mit Ihrem Hit „Wir sind frei“ im Gepäck: Blumfeld.

## EIN GANZER TAG AUF DEM CAMPUS

Zum „Dies academicus“ lädt die Hochschule Mitglieder und Freunde für den 21. Juli nach Essen

Vormittags bietet „Die Brücke“ die Möglichkeit zur ökumenischen Besinnung. Lehre und Forschung bestimmen dann die Festveranstaltung ab 13 Uhr im Audimax. Mit der Verleihung des Duisburg-Essener Lehrpreises und der Ehrung Essener Absolventen wird die Verknüpfung von Ausbildung und wissenschaftlichem Eigen-Engagement betont.

Die Vermittlungsleistung bei der Darstellung komplexer Wissenschaftszusammenhänge würdigt traditionell der Universitätspreis. Mit ihm werden dieses Jahr die „Physikanten & Co“ ausgezeichnet. Erstmals bleibt der Universitätspreis damit teilweise im eigenen Haus. Physiker-Mitglied Stefan Heusler wurde auf dem Campus Essen in Theoretischer Physik promoviert.

Ab 15 Uhr lockt die von Uni-Mitgliedern gestaltete Festwiese, das „Cafe Campus“, zum Verweilen. Unter dem Motto „Die Uni fetzt“ lassen die BIG BANDits und der Unichor ab 20 Uhr im Audimax den Tag ausklingen.



Marcus Weber (l.) und Stefan Heusler von den Dortmunder Physikanten beim Flammenrohr-Experiment: Stehende Wellen im Rohr erzeugen Flammenberge.

## SEMESTERBEITRAG STEIGT ERSTMAL NICHT

Rund 4 600 Studierende weniger als vor einem Jahr zählt die Uni DuE im laufenden Sommersemester. Ende Mai waren auf dem Duisburger Campus 12 960 Studierende eingeschrieben (SS 03: 14 299), auf dem Essener Campus waren 16 755 immatrikuliert (SS 03: 20 017).

Dennoch wird sich der Rückgang der Studierendenzahlen zunächst nicht auf den Semesterbeitrag auswirken. Auch zum Wintersemester 04/05 wird es bei den 120,28 € bleiben. Den Preis des Studi-Tickets, er macht mit 68,28 € weiterhin den größten Anteil aus, wollen die ASTen der Hochschulen im Verbund des VRR möglichst auch für 2005 stabil halten. Die nächsten Gespräche hierüber sind für Ende Juli angesetzt. Jan Bauer und Astrid Neumann verhandeln für den Duisburg-Essener ASTA mit dem VRR. Der ASTA selbst wird seinen Anteil von 12 € am Semesterbei-

trag für die Arbeit der studentischen Gremien auf jeden Fall beibehalten.

Das Studentenwerk Essen-Duisburg, das vom Semesterbeitrag derzeit die Summe von 40 € erhält, hatte in seiner Voraussicht den Rückgang der Studierendenzahlen in seinem diesjährigen Wirtschaftsplan einkalkuliert. So kann wohl zumindest für das kommende Wintersemester auf höhere Gebühren verzichtet werden. „Allerdings müssen wir hierzu noch die Halbjahreszahlen im Sommer abwarten“, sagt Geschäftsführerin Katja Linder. „Und spätestens im Herbst werden wir dann im Zusammenhang mit dem Wirtschaftsplan für 2005 in unseren Gremien darüber beraten müssen, wie wir mit den jährlichen Mindereinnahmen von etwa 400 000 € umgehen werden.“ Eine Erhöhung des Semesterbeitrages für 2005 ist wahrscheinlich nicht zu vermeiden.

## STUDIERENDENPARLAMENT WÄHLT KÜHN

Sven Kühn (Alternative Liste) ist neuer ASTA-Vorsitzender. Das Studierendenparlament wählte ihn am 21. April nach kontroverser Auseinandersetzung und deutlicher Kritik an der Einsetzung Gerrit Kremers als Rektoratsbeauftragter.

Der 24-jährige Kühn, Student der Sozialwissenschaften im achten Semester, wird im ASTA-Vorstand unterstützt

von Mirjam Scholz (RCDS) und Martin Weber (LHG). Weber ist zudem zuständig für den studentischen Kulturbetrieb. Zur Referentin für Sozialpolitik wurde Julia Taut (Pro Fachschaft), als Referent für Öffentlichkeitsarbeit der unabhängige Kandidat Peter Proff gewählt.

Das Referat für Personal- und Betriebsführung bekleidet Rhesa Bashir-

pour, neuer Referent für Hochschulpolitik ist Benjamin Marquardt (beide GHG).

Im Amt bleiben Boris Schön (Finanzen), Alexandra Hau (Hochschulpolitik; beide RCDS) sowie Kristina Brummet (Pro Fachschaft). Michel Richter, Petra Tengs (beide listenlos), Sven Kühn und Mirjam Scholz besetzen weiterhin das Fachschaftsreferat.



# ARMUTSBEKÄMPFUNG IN SAMBIA

Zehn Wissenschaftler aus Duisburg und Lusaka kooperieren bei DFG-Projekt

Die Bemühungen der letzten 20 Jahre, die Entwicklungskrise in afrikanischen Ländern durch Strukturanpassung zu überwinden, ist weithin erfolglos geblieben. Deshalb ist Armutsbekämpfung nun die vorherrschende Losung der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Doch wie wirksam sind die neuen Strategien? In einem gemeinsamen Forschungsprojekt untersuchen Duisburger Politikwissenschaftler mit ihren Kollegen vom Department of Development Studies der University of Zambia, Lusaka, die politischen Dimensionen der Armutsbekämpfung am Beispiel der Republik im südlichen Afrika.

Geleitet wird das Vorhaben, an dem für anderthalb Jahre insgesamt drei deutsche und sieben sambische Wissenschaftler arbeiten, von Professor Dr. Peter Meyns, Institut für Politikwissenschaft, und Dr. Walter Eberlei, Institut für Entwicklung und Frieden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Bundesministerium für wirtschaftliche

## MEHR ALS EINE ABSICHTS-ERKLÄRUNG: STRATEGIE-PAPIERE ZUR ARMUTS-BEKÄMPFUNG

Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördern das richtungweisende Projekt aus Mitteln des Programms „Forschungskooperationen mit Entwicklungsländern“.

Die multi- und bilateralen Gebergemeinschaften, darunter Weltbank und Internationaler Währungsfonds, stützen ihre Politik seit einigen Jahren auf die so genannten Strategiepapiere zur Armutsbekämpfung, kurz PRSP (Poverty Reduction Strategy Papers). Sie sollen unter Mitarbeit der zivilgesellschaftlichen Akteure in den Entwicklungsländern – wie Kirchen, Gewerkschaften und anderen Nichtregierungsorganisationen – länderspezifisch erarbeitet und umgesetzt werden. Die Hoffnungen, auf diese Weise die Armut langfristig verringern zu können, sind groß. So hat auch Sambia vor knapp zwei Jahren sein eigenes PRSP verabschiedet. Es befindet sich nun in seiner ersten Umsetzungsphase – für die Forscher aus Duisburg und Lusaka ein guter Zeitpunkt, um es als Ansatz zur Armutsbekämpfung umfassend zu analysieren. Dabei berücksichtigen sie Themen wie Landwirtschaft, HIV/AIDS, Gender, Tourismus, soziale Sicherheitsnetze und ländliche Ernährungssicherheit ebenso wie die Untersuchung des politischen Systems Sambias, der



FOTO: RALF KRÄMER/KINDERNOTHILFE

Die Wasserversorgung ist eines der größten Entwicklungsprobleme in Sambia.

„Global Governance“-Strukturen, der öffentlichen Verwaltung sowie die Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure in den gesamtpolitischen Prozess der Armutsbekämpfung.

Für die Duisburger Wissenschaftler ist das Projekt mit mehreren Forschungsaufenthalten in Sambia verbunden. Im Frühjahr nächsten Jahres ist außerdem eine Konferenz in der Hauptstadt Lusaka geplant, um die Ergebnisse mit weiteren Wissenschaftlern aus Sambia und Nachbarländern, aber auch mit politischen Entscheidungsträgern zu diskutieren. „Wenn wir auf diese Weise Denkanstöße für den Entwicklungsprozess in Sambia geben könnten“, sagen die beiden Projektleiter Meyns und Eberlei, „wären wir schon sehr zufrieden. Denn auf dem Weg der Reduzierung der Armut muss Sambia noch manche schwierigen Klippen umschiffen.“ ■

Mehr Informationen: meyns@uni-duisburg.de, T. (0203) 379 - 2046, walter.eberlei@uni-duisburg.de, T. (0203) 379 - 4423

# EIN DEBÜTANT OHNE SCHABLONE

In eine illustre Reihe gestellt: Geog Klein war „poet in residence“ auf dem Essener Campus

„Warum“, fragt Georg Klein, „ist Literatur Pflicht für jeden und nicht Privileg für wenige?“ Nein, nicht die Nicht-Leser schrecken ihn. Es sei die professionelle Lektüre, wie sie an Universitäten oder in Literaturredaktionen betrieben wird, die zur viel schlimmeren Spezies des „erloschenen Lesers“ führe. „Gegenwartsliteratur“, setzt er nach, habe nichts zu tun mit den Novitäten, die sich im Takt der großen Buchmessen übers Lesevolk ergießen. Wer sich nur auf Themen stürze, die durch „heiße Medien“ wie Fernsehen und Tagespresse geistern, könne schrecklich gestrig sein. Schließlich: Dass Geschichte dazu taugt, der aktuellen Gesellschaft Kontur zu geben, das sei vielleicht nur ein „voreiliges Missverständnis“.

Georg Klein, einer der interessantesten Gegenwartsauctoren, Bachmann-Preisträger des Jahres 2000 und jüngst poet in residence auf dem Essener Uni-Campus – er weiß, wie man provoziert. Was eigentlich Literaturerfahrung, Gegenwartsliteratur oder Amerikanismus sind und wozu man Vergangenheit braucht, wollte Klein in seinen vier Vorlesungen wissen. Doch statt frohgemut schlüssige Antworten zu geben, umkreiste er seine Gegenstände spielerisch. Kaum eine positive Bestimmung ließ er sich entlocken. Kein Wunder, dass noch lange nach Veranstaltungsschluss in den universitären Gängen weiter debattiert wurde. Mehr kann man sich von einem „poet“ kaum wünschen.

Dass Georg Klein einmal die illustre Reihe der Essener Poetik-Dozenten von Grass bis Gernhardt fortsetzen würde, daran war noch vor wenigen Jahren kaum zu denken. 1978 beschloss der gebürtige Augsburger, Schriftsteller zu werden. Zwanzig Jahre hat es gedauert, bis er mit „Libidissi“ das Eintrittsbillet für den Literaturbetrieb löste. Inmitten munter drauflos fabulierender Jungautoren und nur wenig entzückender Fräuleinwunder war Klein, nun schon Mitte vierzig, ein unzeitgemäßer Debütant. Aber was für einer!

In den Romanen „Libidissi“ und „Barbar Rosa“, den Erzählungen „Anrufung des blinden Fisches“ und „Von den Deutschen“ stehen modernste Medien wie das Internet neben archaischen wie der Rohrpost. Propheten und Dampfbadbesitzer, Händler von Gebrauchstexten und bucklige Gräfinnen bevölkern sein Universum. Wundersame Drogen wie das mysteriöse Mixgetränk Suleika oder der Alkoholverstärker Sucko sorgen für Bewusstseinsweiterungen. Es geht um Gewalt, Rassismus, Kunst und die Grenzen der Aufklärung. All das erzählt Klein in einer Sprache, die funkelt. Keinen unserer Sinne lässt sie unberührt. Seh-, Riech- und Geschmacksnerven kommen auf ihre Kosten. Doch nicht nur das: „Gewogenheit“, „Besinnung“ oder „Saumseligkeit“ heißen die Kapitel in „Libidissi“. Wenn „Von den Deutschen“ die Rede ist, spricht er von „Riesen“, „Recken“ und „Wichten“. Selbst ein „altertümliches einsilbiges deutsches Grußwort“ wird einmal umspielt. Welchen Nutzen oder Nachteil die Historie für das Leben bereithält, ist eines seiner Kern-



FOTOS (2): ANDRÉ ZELCK

## STUDENTISCHE SCHREIBER ENTFLAMMT? POET KLEIN



themen. Doch Klein brillierte nicht nur als Autor und Gelegenheitsdozent. Als Leiter einer Schreibwerkstatt bekam er es zu seiner Freude mit „schreiblustigen und schreibmutigen“ Studierenden zu tun. In den fünf Sitzungen, in denen prominente Texte weitergesponnen, umgedeutet oder neu zusammenmontiert wurden, hat er „Routiniers“ ausgemacht, aber auch eigenbrötlerische Talente. Viel gab es zu loben. Und wenn Klein kritisierte, dann ohne zu vernichten. Die „Vision des gelingenden Textes auch im scheiternden zu suchen“, das habe er sich auf die Fahnen geschrieben. Die Teilnehmer waren es mehr als zufrieden. Und der Poet? Der fährt mit etlichen studentischen Manuskripten im Gepäck nach Hause. Vielleicht hat er einige Leser vorm „Erlöschen“ bewahrt, mit Sicherheit aber den einen oder anderen Schreiber „entflammt“. ■

Steffen Richter

## VOM FALL ZUM FELD

ISSAB setzt in der Jugendhilfe nicht nur auf Geld, sondern auch auf Ressourcen im Wohnquartier

Zwanzig Jahre Theorie und Praxis – das brachte jede Menge Erfahrung und manchen Arbeitsauftrag. Fast zwanzig Jahre muss man sagen, denn 1985 entstand auf dem Essener Campus das Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung (ISSAB). Seine Mitglieder haben seither traditionelle Vorstellungen von der sozialen Betreuungsarbeit in den Armutszonen der Großstädte radikal auf den Kopf gestellt. Als „Essener Modell“ importierten zahlreiche Kommunen zunächst in Essens Nachbarschaft, später in der ganzen Republik, was sich in den von der Entwicklung der „Ruhrstadt“ abgekoppelten Randsiedlungen wie Katernberg oder dem Hörsterfeld als hilfreich für die Befriedung der Bewohner erwiesen hatte.

Seit 1998 beobachtet das ISSAB die kommunale Jugendarbeit mit besonderer Aufmerksamkeit. Damals beauftragte die Kommunale Gemeinschaftsstelle (KGSt), die den Gemeinden Impulse für die Neustrukturierung ihrer Verwaltung geben will, das Institut mit einem Gutachten zu Organisation und Arbeitsweise der Jugendämter. Das Ergebnis des auf Forschung, Beratung und Qualifizierung der Sozialarbeiter und -pädagogen spezialisierten Instituts war ein erster Vertrag mit der Stadt Hannover, die Essener Vorschläge für die Neuorganisation ihrer Jugendämter erbat. Stuttgart folgte mit einem „flächendeckenden

Auftrag“, dann Berlin, für das, erzählt Wolfgang Hinte, Professor für Methodik und Didaktik der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik und Mitglied der ISSAB-Geschäftsführung, „zur Zeit ein inhaltliches Konzept für die Arbeit



Familien ins Schema bringen, um vom „Fall zum Geld“ zu kommen?

in den Jugendämtern aller elf Bezirke entsteht“. „In Essen“, ergänzt Werner Springer, Professor für Theorien und Methoden Sozialer Arbeit und wie Hinte der ISSAB-Geschäftsführung zugehörig, „sind Elemente des Programms realisiert“. Springer könnte es unter den Schlagwörtern „Fördern und Fordern“ oder auch „Vom Fall zum Feld“ – so der Titel eines gemeinsam mit Wolfgang Hinte und Gerd Litges verfassten Buches – subsumieren. Dahinter steckt Brisanz.

„Was unsere Sozialarbeiter gelernt haben, geht unter in juristischem Denken“, sagt Springer und meint die im Kinder- und Jugendhilfegesetz von 1990 festgeschriebenen acht standardisierten Hilfeformen, mit

denen die Mitarbeiter in den Jugendämtern Kindern, Vätern oder Müttern in Not begegnen. „Konkrete Fälle werden unter eine dieser Säulen gepackt, ohne die individuellen Besonderheiten zu berücksichtigen.“ Kein Raum, keine Zeit, keine Phantasie für zusätzliche Fragen?

„Dabei muss man“, sagt Springer, „den Begriff der Ressourcen weiter fassen als gewohnt, nachschauen, was können Nachbarn tun, was ist im Umfeld, im Wohnquartier möglich.“ Eben „vom Fall zum Feld“ sehen. Eine allein erziehende Mutter, die über die Überforderung durch ihre drei Kinder klage, sei vielleicht nur partiell überfordert, etwa wenn sie bei den Schularbeiten helfen sollte oder frühmorgens, wenn alle gleichzeitig aus dem Haus müssten. Für solche Fälle sind die acht Säulen nicht gemacht, und deshalb werden „Familien kaputt geschrieben, damit sie ins Schema passen“. Springer und Hinte nehmen von diesem Vorwurf nichts zurück, vielmehr: „Man erzeugt Fälle, um die Finanzierung zu bekommen.“ Kein Wunder, dass die ISSAB-Theorien „nicht überall geliebt sind“ (Hinte).

Wenn es aber tatsächlich vom „Fall zum Feld“ und nicht vom „Fall zum Geld“ (Hinte, Litges, Groppe: Sozialräumliche Finanzierungsmodelle. Berlin 2003) geht, ist nach Meinung dieser drei Autoren eine „qualifizierte Jugendhilfe auch in Zeiten knapper Kassen“ möglich. ■ Mehr Informationen: w.hinte@uni-essen.de, T. (0201) 183-2248

## IM HANDY GANZ ZUHAUSE

Kommunikationstechniker Professor Dr. Peter Jung sorgt für die „Zukunftsmusik“ im Mobiltelefon

Bis zum sechsten Stock ist es ein weiter Weg nach oben. Doch der großartige Blick, den der 40-jährige Peter Jung und sein Team aus dem Uni-Hochhaus an der Bismarckstraße genießen, mag für die Visionen stehen, die hier ihre nüchterne wissenschaftliche Grundlage erhalten. Seit dreieinhalb Jahren forscht und lehrt der gebürtige Kaiserslauterner in den Ingenieurwissenschaften in Duisburg. Wenn er beiläufig erzählt, dass er zuvor Laborchef der Hightech-Schmiede Infineon war, deutet er damit seine beachtliche Karriere an.

Doch der angenehm hemdsärmelige und freundliche Professor, der international längst zu den gefragtesten Forschern im Bereich der Kommunikationstechnik gehört, ist zweifelsohne immer auf dem Boden geblieben. Erklärt einem der Geisteswissenschaftler die Welt, so erklärt einem Peter Jung ganz zielgerichtet das Innenleben eines Handys. „Sagen Sie uns, was ihr Handy leisten soll, wir kümmern uns darum“, betont Peter Jung und geht mit seinen Besuchern ins Labor.

Gemeinsam mit Dr. Guido Bruck und einem Team junger Mitarbeiter und Studenten führt der Wissenschaftler im Schnellverfahren durch eine geheimnisvoll anmutende Welt aus Messgeräten, Bildschirmen und optischen Signalen. Hier entsteht die elektrotechnische Infrastruktur für die neue Handy-Generation auf UMTS-Basis. Die Kommunikationstechniker der Uni verfügen



„Nichts ist unmöglich“ – Kommunikationstechniker Professor Dr. Peter Jung. über eine der begehrten Sende-Lizenzen. Schnell ist eine „Funkstrecke“ hergestellt, deren Leistungsfähigkeit Voraussetzung für die optimierte Nachrichtentechnik ist, die sich später einmal in einem kleinen Handy-Gehäuse befindet.

Doch während die neuen UMTS-Geräte derzeit zu den begehrtesten Handy-Schöpfungen gehören, denkt Jungs Team schon über die UMTS-Generation hinaus. „Warum sollte es irgendwann nicht möglich sein, mit Hilfe seiner Armbanduhr zu telefonieren?“, fragt Dr. Guido Bruck. Die Industrie – darunter auch Weltkonzerne wie Sie-

mens oder Samsung – warte schon gespannt auf die neuesten Forschungsergebnisse aus Duisburg.

Im unbegrenzten Land der Handy-Möglichkeiten scheinen keine technischen Visionen unrealisierbar zu bleiben. Von den Duisburger Wissenschaftlern ausgestattete Mikrochips machen erstklassige Bildübertragungen und Finanztransfers problemlos möglich. Damit das Surfen im Internet auch während der Reise Spaß macht, liefern die Forscher die nötige Technik. Die Software-Plattform, die die Reaktionsgeschwindigkeit von mobilen Web-Terminals steigert, wurde am Lehrstuhl für Kommunikationstechnik entwickelt. Professor Jung: „Wir

zeigen, was unser heutiger Forschungsstand bereits bietet und wo wir anderen voraus sind.“

Wer im Ausland sein Handy überall einsetzen will – was derzeit noch nicht überall möglich ist –, der kann dank nachträglicher Downloads mit dem so genannten „Software Defined Radio“ sein Standard-Handy mit den modernen UMTS-Funktionalitäten nachrüsten lassen. Jung: „In meinem Fall bedeutet das beispielsweise: Wenn ich nach Korea oder Japan komme, kann ich mein zukünftiges Handy so umstellen, dass ich auch dort erreichbar bin. Heute muss ich dazu vor Ort ein Handy leihen, das eine andere Rufnummer hat, die ich erst mal allen wieder umständiglich mitteilen muss.“

Wäre Peter Jung im Forschungslabor der Industrie geblieben, so würde er sein Wissen heute weitgehend für sich behalten. Doch er ist gerne Professor und freut sich, jungen Menschen seine Kenntnisse vermitteln zu können. Wer fleißig war und die Uni mit einem Diplom verlässt, der braucht sich auch in derzeit schwierigen Zeiten keine Sorgen zu machen. Peter Jung: „Früher schrieb man vielleicht drei Bewerbungen, heute vielleicht maximal zehn.“ Eigentlich schade, dass man sich nicht per Handy bewerben kann. ■ Thomas Becker  
Mehr Informationen: Peter.Jung@uni-essen.de, T. (0203) 379-2590



# DANIEL GOEUDEVERT: MACHT UND MORAL, WISSEN UND GEWISSEN

Seinem Ruf als Querdenker und Freund klarer Worte ist Daniel Goeudevert auch als Mercator-Professor treu geblieben. „Mit seinen ausgewogenen Vorträgen zwischen Herz und Verstand fesselte er die Zuhörer im Plenum“, urteilte die Presse einhellig. Von Beate Kostka (Text) und Andre Zelck (Fotos)



Mitarbeiterentlassungen und Top-Abfindungen für Manager, das passt für Goeudevert nicht zusammen.

Zukunft braucht Herkunft – und Werte. „Die europäische Vereinigung muss als erstes in den Köpfen entstehen.“

Nicht antrainiertes (Quiz-)Wissen ist wichtig, sondern das eigenständige Denken und Handeln.

Der europaweit gefragte ehemalige Top-Manager und Bestsellerautor nahm in seinen drei Vorlesungen im voll besetzten Audimax am Duisburger Campus kein Blatt vor den Mund („Ich hätte mich auch mit dem Thema Fusionen befassen können und dass man nicht alles übernehmen darf, was die Wirtschaft vormacht. Wir müssen danach fragen, wozu Universitäten und Schulen da sind.“). Tagesaktuelle Brisanz hatten auch seine Stellungnahmen zum Thema „Moral in der Wirtschaft“ oder zur kulturellen Identität Europas.

Er sei zwar kein Moralist, aber er sei froh, nicht mehr aktiv in der Wirtschaft zu sein, denn mit der Globalisierung wachse die Amoralität. Und je mehr sich das wirtschaftliche Handeln vom ethischen Denken abkoppelte, umso mehr machten sich auch Gier und Neid breit. Er geißelte die Amerikanisierung in den Unternehmen und beschrieb zunehmende „Exzesse“.

Für bedenklich halte er zum Beispiel die Unverfrorenheit, mit der hohe Abfindungssummen für Manager gezahlt und angenommen würden, deren Leistung darin bestehe, das eigene Unternehmen zerschlagen zu lassen. Es rausche ein ungebremster Kapitalismus mit verheerender Vorbildfunktion für die Jugend durch das Land. Goeudevert bekannte sich zur Unternehmenskultur, die das Ziel hat, keinen Menschen auf die Straße zu setzen. Er appellierte zur Rückbesinnung auf Tugenden wie Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit. Wichtig sei, Mensch zu bleiben und trotzdem Erfolg haben zu können.

Leider würde heutzutage bei Stellenbewerbern zu wenig auf die Persönlichkeit des Kandidaten geachtet. Aber gerade die sei für das Unternehmen oft wichtiger als die Stimmigkeit schnurgerader Lebensläufe. Goeudevert: „Ein gutes Einstellungsgespräch ist ein Kunstwerk.“ Sein eigener Weg in die Spitzenpositionen verlief denn auch eher in Kurven, angefangen vom französischen Vizemeister im Kugel-

stoßen, über den Lehrer- und Verkäuferberuf bis hin zum Top-Manager und Autor.

Einen Blick in die Seele Europas warf Goeudevert in seinem zweiten Vortrag. „Es gibt keine bessere Antwort auf das mörderische 20. Jahrhundert als die europäische Vereinigung“, so Goeudevert. Und die müsse als erstes in den Köpfen entstehen, vor allem in denen der Kinder und Jugendlichen, die noch ohne Vorurteile sind. Schulsysteme sollten grenzüberschreitend neu gestaltet werden, um das Interesse an der Kultur des europäischen Nachbarn zu fördern. Er erinnerte daran, dass Zukunft Herkunft braucht („Wir müssen unsere Werte als Stamm behalten, an dem man sich festhalten kann.“), deshalb müsse keine Nation auf ihre Eigenheiten verzichten. Eine Anpassung dieser Werte sei jedoch notwendig, damit auch andere damit zu recht kämen.

„Vergessen Sie Pisa!“, forderte Goeudevert in seiner Abschlussvorlesung zum Thema Bildung. Abfragbares (Quiz-)Wissen sei hier nur zum Teil gefragt, denn Daten seien keine Informationen und diese kein Wissen. Entscheidend sei das darauf aufbauende eigenständige Denken und Handeln. „Bildung ist deshalb“, so Goeudevert, „ein aktiver und unabschließbarer Prozess der Persönlichkeitsbildung.“ Bildung sei nicht mit Ausbildung gleichzusetzen und führe ohne ethische Maßstäbe zu einem Wissen ohne Gewissen. Und die Probleme der Bildung seien auch nicht in erster Linie mit Geld zu lösen. So lasse sich auch nicht kurzfristig mit einer Finanzspritze eine Elitehochschule erzeugen. Dies fange viel früher an, nämlich bei den Vorbildern, an denen sich Kinder und Jugendliche in unserer Gesellschaft orientieren könnten.

Die drei Vorträge Goeudeverts erscheinen zum Herbst als fünfter Band in der Reihe der Mercator-Professur-Broschüren.

## MASTER MANAGEN NAHVERKEHR

Uni entwickelte neues Weiterbildungsangebot mit Betrieben und Partner-Hochschule in Delft

Zum Sommersemester haben sich auf dem Essener Campus die ersten Studierenden in dem in Deutschland bislang einzigartigen berufsbegleitenden Masterstudiengang Public Transport Management (PTM) eingeschrieben.

Der Studiengang entstand in Zusammenarbeit mit der Essener Verkehrs AG und der Mülheimer Verkehrsgesellschaft mbH; ausgebildet werden Führungskräfte für den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Sie sollen sich auf künftige Herausforderungen durch die Öffnung von Absatz- und Beschaffungsmärkten vorbereiten und Zusatz-Kompetenzen in Themen des Rechts, der Organisation und der Information erwerben.

Das berufsbegleitende Studium dauert vier Semester und ist in zwölf Module gegliedert. In Semesterleitprojekten befassen sich die Studierenden mit den Interaktionen zwischen Aufga-



Manager für den ÖPNV bildet die Uni berufsbegleitend aus.

benutzern und Verkehrsunternehmen, mit Strategien für die Kundenbindung und Kundengewinnung und dem Wettbewerb mit internationalen Partnern.

In das Studium integriert ist ein Aufenthalt in den Niederlanden: An der TU

Delft erfahren die Studierenden, wie der ÖPNV in anderen europäischen Ländern organisiert wird. Unterrichtssprache ist Englisch. So entsteht eine Plattform für internationale Kooperationen.

Die Uni Duisburg-Essen stellt mit Jörg Schönharting,

Professor für Verkehrswesen und Verkehrsbau, den Studiengangsleiter. Mit insgesamt 20 Dozenten aus den Essener Fachbereichen Bauwesen, Wirtschaftswissenschaften sowie Erziehungswissenschaften, Psychologie, Sport- und Bewegungswissenschaften gestaltet die Universität maßgeblich das Curriculum. Weitere Dozenten kommen aus anderen Hochschulen oder sind in führender Stellung in Verkehrsunternehmen, Anwaltskanzleien oder Beratungsfirmen tätig.

Die Absolventen beenden das Studium als Master of Science. Wer sich auf den Weg dahin machen will, muss ein abgeschlossenes berufsqualifizierendes Studium an einer Universität oder Fachhochschule sowie mindestens ein Jahr Berufserfahrung bei Verkehrsunternehmen, Consultingfirmen, ÖPNV-Industrieunternehmen oder Verkehrsverwaltungen nachweisen.

Näheres: [www.ptm.uni-essen.de](http://www.ptm.uni-essen.de)

## HÜRDE DER AKKREDITIERUNG GESCHAFFT

Nach erfolgreicher Evaluierung warten weitere Essener Studiengänge auf begehrtes Prüfsiegel

Auf dem Essener Campus haben die ersten Studiengänge die Hürde der Akkreditierung geschafft. Das Qualitätssiegel, das nur Studiengänge erhalten, die hinsichtlich ihres Aufbaus und ihrer Inhalte einer strengen Kontrolle standhalten können, haben das Bachelor- und das Master-Programm des Studiengangs Systems Engineering und das Weiterbildungsstudium Public Transport Management (PTM) erhalten.

Der in Deutschland einzigartige PTM-Studiengang ist erst zu Beginn des Sommersemesters an den Start gegangen (s. Text oben). Im Systems Engineering können sich – bei bereits 300 Studierenden – im nächsten Wintersemester 120 Studienanfänger einschreiben. Nach den ersten Akkreditierungen werden auf dem Essener Campus bald die

nächsten entsprechenden Bescheide erwartet: für den Studiengang Medizinische Biologie, der seine ersten Studierenden zum Wintersemester 2004/05 aufnehmen wird, für die Bachelor- und Masterprogramme des Bauingenieurwesens, die ebenfalls zum Wintersemester 2004/05 starten sollen, und für die Virtuelle Aus- und Weiterbildung Wirtschaftsinformatik (VAWi).

Nach vier Semestern Online-Studium hat in diesem Fach vor wenigen Wochen der erste Master of Science seinen Abschluss gemacht. Wilfried Nikolaizik heißt er, ist Kinderarzt am Essener Universitätsklinikum und weiß: „Ohne diese optimale Organisation des Studiums wäre die Weiterbildung für mich in dieser Form nicht möglich gewesen.“

## MÄDCHENTAG HAT ZUKUNFT

Girls' Day an der Uni – oder: Wie spannend Naturwissenschaften und Technik sein können

Mathe, Physik, Chemie – bei vielen Mädchen zählen sie schon während der Schulzeit nicht zu den Lieblingsfächern. Naturwissenschaftlich oder technisch orientierte Berufe stehen folglich bei ihnen auch nicht gerade hoch im Kurs. Dass sich das ändert, ist ein Ziel des bundesweiten „Girls' Day“, an dem sich die Uni Duisburg-Essen zum zweiten Mal beteiligte. Schülerinnen der Klassen fünf bis zehn belagerten an beiden Campi die Werkstätten und Labore der technischen und naturwissenschaftlichen Fachbereiche.

200 Mädchen von sechs Essener Schulen schnuppern auf dem Essener Campus Uni-Luft und legten selbst Hand an: Sie bauten mit den Physikern Sonnenuhren, erforschten in Gummistiefeln mit den Hydrobiologen das Ökosystem Bach und testeten ihr Wissen zu den Themen Umwelt und Recycling, um so im Fachbereich Bauwesen um den Titel „Müllionärin“ zu streiten. Hier konnten die Mädchen auch Brücken am Computer bauen und diese auf ihre



Was sagt der Schatten von Gegenständen über den Lauf der Sonne aus? „Sonnenuhr“ (re.) war nur eines von vielen Themen des Girls' Day an der Uni, bei dem die Mädchen auch selbst zu Werke gehen konnten. Kein bisschen langweilig fanden die meisten das dazugehörige Zuschauen und Zuhören.

Höchstbelastung testen. Beteiligt waren außerdem die Zentrale Elektronikwerkstatt, die Mechanikwerkstatt und die Holzwerkstatt, die über Ausbildungsmöglichkeiten informierten.



Am Campus Duisburg zeigten die Energietechnikerinnen, was die Brennstoffzelle kann, Informatikerinnen, wie man sich aus Labyrinth befreit, und Mechatronikerinnen, wie Roboter

laufen und Autos mitzudenken lernen. Weitere spannende Experimente gab es in der Mechanik, in der Thermodynamik, in der Abfalltechnik sowie in der Umwelttechnik.

## NUR FÜR FRAUEN: SCHNUPPERSTUDIUM IM AUGUST

Mädchen und Frauen ab Klasse 10 können während der Sommerferien wieder ein wöchentliches Studium auf Probe absolvieren. Die praxisorientierte und bundesweite Sommeruniversität für

Frauen in Naturwissenschaft und Technik läuft Campus übergreifend vom 2. bis zum 6. August.

Beteiligt sind unter anderem die Bereiche Elektrotechnik, Informatik, Informations- und Medientechnik, Geo- und Biowissenschaften, Physik, Mathe,

Chemie, Maschinenbau, Materialtechnik, Bauwesen, Maschinenwesen und Wirtschaftswissenschaften.

Das Schnupperstudium beinhaltet ein „Kontaktikum“

bei Industrie- und Wirtschaftsunternehmen. Es gewährt den Teilnehmerinnen Einblicke in den Arbeitsalltag von Naturwissenschaftlerinnen und Ingenieurinnen.

Projektbüro, T. (0201) 183-3362, bzw. -2241; Homepage: [www.uni-duisburg-essen.de/sommeruni](http://www.uni-duisburg-essen.de/sommeruni)



## UNIKATE: IMPOSANTE BAUWERKE

Die 23. Ausgabe des Wissenschaftsmagazins beschäftigt sich mit dem großen Thema Bauwesen



„Bauwesen – ein Leistungsspektrum“ heißt die 23. Ausgabe des Wissenschaftsmagazins ESSENER UNIKATE. Jörg Schröder, Professor für Mechanik, hatte die Federführung. Er gewann kompetente Autoren, die die ganze Bandbreite der Disziplinen des Fachbereichs Bauwesen repräsentieren. Die Palette reicht vom Rückblick auf die Entwicklung der Theorie poröser Materialien und die Beschreibung ihrer ak-

tuellen Einsatzmöglichkeiten über einen Besuch auf den Windfarmen in der Nordsee und eine Abschätzung der Vor- und Nachteile vom Leichtbau mit Membranen bis hin zur Abfallwirtschaft.

Die Beiträge des Heftes beweisen, was Schröder in seinem Vorwort behauptet: „Der Entwurf, die Gestaltung und die Ausführung von imposanten Bauwerken sind der Inbegriff der Ingenieurbaukunst. Hier sind höchste Anfor-

derungen an die Konstruktion bezüglich der Ästhetik und Sicherheit zu erfüllen. Im Gesamtkontext dieser Problemstellung sind verschiedene Fachgebiete gefragt“. Das moderne Bauingenieurwesen zeichne sich wie kaum eine andere Ingenieurwissenschaft durch Interdisziplinarität aus.

Die aktuelle Ausgabe der ESSENER UNIKATE ist im Buchhandel zum Preis von 7,50 € zu bekommen. ISBN 3-934359-23-X.

## ILIAS: LEHREN UND LERNEN ONLINE

Von zu Hause aus können Studierende der Uni DuE auf Erstsemesterinfos, Literaturlisten, Skripte und mehr zugreifen. Ein internes Mailingsystem und Kommunikationsforen vereinfachen zudem die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden. Möglich macht das ILIAS, das Integrierte Lern-, Informations- und Arbeitskooperations-System.

An der Uni Köln wurde ILIAS entwickelt, steht in dreizehn Sprachen als Open Source-Software zur Verfügung und hat auf dem Essener Campus in den Studiengängen Technik, Geographie und Landschaftsarchitektur seine Testphase bestanden. Lehrende stellten

ergänzende Texte zu den Lehrveranstaltungen ein, verbreiteten Literaturlisten oder veröffentlichten Übungsaufgaben. „Studierende nutzen die Plattform, um Materialien in Teams gemeinsam zu bearbeiten und erste Ergebnisse im Forum zu diskutieren oder auch, um größere Dateien auszutauschen“, erklärt Birgit Sattler, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geographie.

Mails können intern an die ganze Gruppe oder einzelne Teilnehmer verschickt werden. Somit können die Studierenden Projektarbeiten selbstständig wesentlich effektiver organisieren. „Inzwischen wird ILIAS auch für gemein-

same Prüfungsvorbereitungen immer häufiger genutzt“, sagt Sattler und erinnert sich: „Anfangen haben wir mit zwölf Besuchern pro Tag.“ Am Ende des Wintersemesters waren es dann schon durchschnittlich 50.

Nach dieser erfolgreichen Testphase bietet das Hochschulrechenzentrum ILIAS nun auch als zentrale Lernplattform für alle Lehrenden und Studierenden an. Für die technische Umsetzung sorgen die Mitarbeiter der E-Competence-Teams auf dem Essener und dem Duisburger Campus.

Mehr Informationen: [www.uni-essen.de/e-competence](http://www.uni-essen.de/e-competence) oder: <http://ilias.uni-essen.de>

## CAMBRIDGE-DUELL KNAPP VERPASST

Beim Rennen gegen das englische Vorzeigebot blieb den Ruderern diesmal nur die Zuschauerrolle

Sie kannten das Gefühl, hinter dem fast schon als Sieger gesetzten Bochumer Boot um den zweiten Platz zu kämpfen. Doch während die Crew aus Essen und Duisburg im letzten Jahr noch die weitere Konkurrenz im Zaum gehalten hatte, musste sie sich beim diesjährigen Uni-Cup Ruhr den starken Dortmundern um eine „Nasenspitze“ geschlagen geben – und bei der folgenden „Achter-Challenge“ an Land bleiben. Genutzt hat es dem Ruhrachter nicht: Nach zwei Siegen in Folge wurden die rudierenden Studenten erstmals von den Herausforderern aus Cambridge geschlagen. Sie ließen – beflügelt durch ihren Triumph beim legendären „Boat Race“ – den Achtern der Ruhrgebietsunis und weiterer internationaler Kontrahenten vom Start weg keine Chance.



Der Duisburg-Essener Vierer mit einem prominenten Fan: (v.l.) Martin Tschäge, Jan Kipper, Andreas Brinck und Sebastian Fürst tragen Rektor Zechlin auf Händen.

## DIGITALE KLINIK

Das Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Essener Uniklinikum ist als erstes Uni-Institut in Deutschland komplett digital ausgestattet. Nicht nur die Untersuchungen werden digital vorgenommen, auch die Ergebnisse stehen digital zur Verfügung. RIS/PACS heißt das komplexe System.

Bei Untersuchungen wie der Computer-Tomographie wurden die Bilder bislang analog auf einen Röntgenfilm gedruckt. Das Essener System macht diesen Umweg überflüssig. Die Bilddaten werden in Computersystemen festgehalten. Der Vorteil neben der Kostensenkung: Während Röntgenfilme nur einmal existieren, kann jederzeit und überall am Klinikum auf die Bilddaten zugegriffen werden. Über 80 Prozent der Befunde stehen innerhalb von 90 Minuten zur Verfügung.

## MIKROKAPSELN

Mit 683 000 Euro unterstützt die VolkswagenStiftung ein Gemeinschaftsprojekt, an dem Professor Dr. Christian Mayer vom Duisburger Institut für Physikalische Chemie, die Universitäten Hamburg und Freiburg sowie das Potsdamer Max-Planck-Institut forschen. Es geht um die Entwicklung von kleinsten Transportsystemen, mit denen sich Medikamente gezielt an erkrankte Regionen im Körper bringen und freisetzen lassen.

Das Projekt ist nun Teil der Förderinitiative der VolkswagenStiftung „Komplexe Materialien: Verbundprojekte der Natur-, Ingenieur- und Biowissenschaften“.

Professor Mayer bringt bei diesem Verbundprojekt sein Expertenwissen auf dem Gebiet „Nanokapseln“ ein. Prof. Dr. Christian Mayer, T. (0203) 379 – 3317, [hi408ma@uni-duisburg.de](mailto:hi408ma@uni-duisburg.de)

## NEUE RELIGIOSITÄT

Mit den politischen Dimensionen des Religiösen und den religiösen Verflechtungen des Politischen befasst sich ein neues Forschungsprojekt, das die DFG mit einem Gesamtvolumen in Höhe von 85 000 Euro finanziert.

Unter der Leitung des Politologen Dr. Reinhard W. Sonnenschmidt wird der existenzielle und religiöse Deutungshintergrund moderner esoterischer und psychologischer Muster des Wahrnehmens, Denkens und politischen Handelns aufgezeigt. Zentrale Fragestellung ist, ob und inwieweit diese Muster mit den Bedingungen einer demokratischen Rechtsstaatskultur vereinbar sind. Dazu werden die heilsideologischen Existenzdeutungen in den Originalquellen der „neuen Religiosität“ (Psychomarkt, Esoterik) beleuchtet. PD Dr. R. Sonnenschmidt, T. (0203) 379 – 2040, [r.sonnenschmidt@uni-duisburg.de](mailto:r.sonnenschmidt@uni-duisburg.de)

**BERUFEN:  
HANS-E. FISCHER**



Die Berufung von Dr. rer. nat. Hans-Ernst Fischer (geb. 1949) auf die neu eingerichtete C4-Professur für Didaktik der Physik steht im Zusammenhang mit der Einrichtung der Forschergruppe „Naturwissenschaftlicher Unterricht“ durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) auf dem Essener Campus. Fischer hat ihre Leitung übernommen.

Als Studienrat hatte er in Bremen die Fächer Mathematik und Physik unterrichtet, bevor er 1989 in Bremen promoviert wurde. 1994 habilitierte er sich für das Fach Didaktik der Physik und übernahm ein Jahr später eine Professur mit dieser Widmung in Dortmund. Er hat in zahlreichen Expertengruppen, die sich mit der Qualität der Lehrerbildung und der Effizienzsteigerung des Unterrichts befassen, an prominenter Stelle mitgearbeitet. In Dortmund war er vier Jahre Leiter des Zentrums für Lehrerbildung. Erfahrung hat Fischer auch in der Bearbeitung von Drittmittelprojekten zur Lehrerbildung.

**BERUFEN:  
DIRK HARTMANN**



Als Nachfolger von Klaus-Michael Meyer-Abich hat im Essener Fachbereich Philosophie, Geschichts-, Religions- und Sozialwissenschaften Dr. phil. Dirk Hartmann (geb. 1964) die C4-Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Theoretische Philosophie übernommen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Handlungstheorie, Sprachphilosophie, Logik, Erkenntnistheorie, allgemeine Wissenschaftstheorie und die Wissenschaftstheorie der Psychologie.

Hartmann hatte in Marburg und Wien Philosophie und Psychologie studiert, bevor er 1992 in Marburg promoviert wurde. Dort habilitierte er sich auch 1997 für das Fach Philosophie. Es folgten unter anderem eine Vertretungsprofessur in Erlangen-Nürnberg, ein einjähriger Forschungsaufenthalt als Feodor Lynen-Stipendiat an der University of California, Berkeley, und seit dem Wintersemester 2002/03 die Vertretung der Professur in Essen, auf die er jetzt berufen wurde.

**BERUFEN:  
RALF KÜPPERS**



Dr. rer. nat. Ralf Küppers (geb. 1962) hat im Institut für Zellbiologie (Tumorforschung) am Universitätsklinikum die C4-Professur für Molekulare Genetik übernommen. Er ist Nachfolger von Manfred F. Rajewsky.

Nach dem Biologiestudium war Küppers 1995 in Köln promoviert worden. Er war im Kölner Institut für Genetik von 1996 bis 2002 Gruppenleiter im Sonderforschungsbereich (SFB) 502 (Morbus Hodgkin). 1999 habilitierte er sich für das Fach Genetik. Als Heisenberg-Stipendiat absolvierte er 2000/01 ein Sabbatical am Institute of Cancer Genetics an der Columbia University, New York.

Küppers Arbeitsschwerpunkt sind die B-Lymphozyten, weiße Blutzellen, die auch zu Krebszellen werden können. Für Untersuchungen zur Klärung der Herkunft der Tumorzellen im Hodgkin-Lymphom ist er mit zwei anderen Genetikern mit dem Deutschen Krebs-Hilfepreis 2001 ausgezeichnet worden.

**BERUFEN:  
GEORG PEEZ**



Im Fachbereich Gestaltung und Kunsterziehung in Essen hat Dr. phil. Georg Peez (geb. 1960) als Nachfolger von Doris Schuhmacher-Chilla die C3-Professur für Kunstpädagogik/Didaktik der Kunst übernommen. Er hatte sie 2002/03 bereits vertreten.

Nach dem Studium der Freien Malerei und Grafik, der Kunstpädagogik, Geschichte und Kulturanthropologie an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main, der Universität Frankfurt sowie der State University, Columbus, Ohio, war Peez 1992 in Frankfurt promoviert worden. 2000 habilitierte er sich dort für das Fach Kunstpädagogik. Er war freiberuflich in der Erwachsenenbildung und als Lehrbeauftragter an der Universität Bern, später auch in Erfurt tätig.

Peez befasst sich unter anderem mit den Dimensionen ästhetischen Verhaltens von Kindern und Jugendlichen und mit der kunstpädagogischen Erwachsenenbildung und ihrer Didaktik.

**BERUFEN:  
ANGELA SANDMANN**



Die neu geschaffene C4-Professur für Didaktik der Biologie in Essen hat im Fachbereich Bio- und Geowissenschaften, Landschaftsarchitektur, Dr. paed. Angela Sandmann (geb. 1967) übernommen. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Lernstrategie- und Problemlösungsforschung, im kumulativen Lernen und in der Analyse und Konstruktion von Aufgaben für den Biologieunterricht. Darüber hinaus arbeitet sie an der Entwicklung und Evaluation von Unterrichtsmaterialien zu Umweltbildung, Freilandbiologie und Gentechnik an Pflanzen.

Angela Sandmann war nach Studium und Promotionsstudium mehrere Jahre als Wissenschaftliche Assistentin am Leibniz-Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel tätig. Ab April 2003 lehrte sie als Professorin für Biologie und Didaktik der Biologie an der Universität Dortmund und folgte von dort aus dem Ruf nach Essen.

**BERUFEN:  
D. TIMMAN-BRAUN**



In der Neurologischen Universitätsklinik hat Dr. med. Dagmar Timmann-Braun (geb. 1962) den Ruf auf die C3-Professur für Experimentelle Neurologie angenommen. Diese – damals lediglich befristet eingerichtete – Professur hat sie bereits seit dem Jahr 2000 inne.

Timmann-Brauns Arbeitsgebiete sind die Physiologie und Pathophysiologie des menschlichen Kleinhirns. Ein Schwerpunkt liegt auf Untersuchungen von Lernvorgängen bei Menschen mit Kleinhirnerkrankungen und bei Gesunden mit Hilfe bildgebender Verfahren.

Die Ärztin war 1990 in Tübingen promoviert worden. Für ihre Ausbildung zur Fachärztin für Neurologie kam sie ans Essener Universitätsklinikum, wo sie sich 1998 für das Fach Neurologie habilitierte. Als Postdoktorandin arbeitete sie drei Jahre lang am Barrow Neurological Institute in Phoenix, Arizona, am R. S. Dow Neurological Sciences Institute in Portland, Oregon, und am Department of Physiology in London, Ontario.

**PROFESSOR JÜRGEN WASEM: IN ZWEI BEIRÄTEN GEFRAGT**

Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt hat Jürgen Wasem, Professor für Medizinmanagement im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften in Essen, für eine weitere Amtsperiode in den Wissenschaftlichen Beirat der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung in Köln berufen. Der Beirat

berät die Behörde unter anderem bei der Ausarbeitung neuer Kampagnen. Parallel dazu ist Wasem zum Vorsitzenden des neu gegründeten Wissenschaftlichen Beirats der Betrieblichen Krankenversicherung gewählt worden. Dieses Gremium mit Sitz in Essen soll die Versicherungen bei Fragen an der

Schnittstelle von Gesundheitspolitik und Wissenschaft sowie bei Fragen der Steuerung des Systems der betrieblichen Krankenversicherung beraten.

**VON MINISTERIN KÜNAST BERUFEN**

Professor Klaus Günther, Lehrstuhlvertreter für Instrumentelle Analytik im Duisburger Institut für Chemie, wurde von der Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Renate Künast, in den Sachverständigenausschuss des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmit-

telsicherheit berufen. Günther ist international ausgewiesener Experte für die Bestimmung und Strukturaufklärung von Chemikalien, die Umwelt und Stoffwechsel beeinflussen. Im Sachverständigenausschuss ist vor allem sein Wissen zu den so genannten Xeno-Östrogenen gefragt.

**SHIRE GEWÄHLT**

Die Soziologie-Professorin Karen Shire, Campus Duisburg, wurde in den Beirat der Graduate School of Social Sciences der Universität Bremen berufen. Sie wird dort für das Themenfeld „Moderner Wohlfahrtsstaat“ zuständig sein.

Außerdem ist sie neue Vertrauensdozentin der Hans-Böckler-Stiftung.



## PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

**CHRISTIAN FELSKE:** Das Institut zur Förderung der Wassergüte- und Wassermengenwirtschaft e.V. (IFWW) zeichnete den Ingenieur für seine im Institut für Abfallwirtschaft und Abfalltechnik des Essener Fachbereichs Bauwesen entstandene Dissertation mit dem IFWW-Förderpreis aus. Der mit 1 000 Euro dotierte Preis wird an Nachwuchswissenschaftler verliehen, die sich mit besonders innovativen Methoden oder Verfahren befassen. Felske hatte in seiner Arbeit erstmals die konkrete Eignung von methanoxidierenden Deponieabdeckschichten untersucht. Die von ihm ermittelten Daten zeigen eine viel versprechende Perspektive für den Umgang mit Deponiegas auf. Erfolg versprechend sind neben dem technisch einfachen Aufbau und der Instandhaltung auch die im Vergleich zu den bisherigen Methoden niedrigen Kosten.

**PETER VELLING:** Der 32-jährige Ingenieur hat den mit 5 000 Euro dotierten Promotionspreis 2003 der Landesvertretung des Verbands der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik (VDE) erhalten. Der Mitarbeiter im Duisburger Fachgebiet Halbleitertechnik/Halbleitertechnologie hat in seiner Dissertation herausragende Ergebnisse auf dem Gebiet der Mikroelektronik erzielt. So hat er nicht nur Halbleiterkristalle hergestellt, aus denen später die Bauelemente – beispielsweise Leuchtdioden, Laser oder sehr schnelle Transistoren – gefertigt werden. Er hat für die Kristallzucht vor allem ganz neue Prozesse entwickelt und auch die Fabrikationsverfahren bei der Bauelemente-technologie weiter optimiert und mit durchgeführt.

## GESTORBEN

**BURKHARD BOCK:** Der Ingenieur der Verfahrenstechnik starb am 26. April im Alter von 74 Jahren. Nach Tätigkeiten als Versuchsingenieur bei der Duisburger Kupferhütte und als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Bergbauforschung Essen war Bock 1972 an die Uni Essen gekommen und übernahm hier die Professur für Verfahrenstechnik im Fachbereich Maschinenwesen. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehörten die Kohleveredlung – damit hatte er sich schon bei der Bergbauforschung beschäftigt – sowie die Wirbelschicht- und Spritzbetontechnik. Seinen Studierenden empfahl er sich durch ein breit gefächertes Veranstaltungsangebot sowie als guter Didaktiker. Ende Februar 1995 verabschiedete er sich aus dem Hochschuldienst.

**ERICH GEYER:** 1975 war der Professor für Produkt-Planung und Innovations-/Design-Management an die Universität Essen gekommen. Zahlreiche Veröffentlichungen wiesen ihn als Experten des Industrial Design, der Angewandten Kreativität und der Produktplanung aus – Gründe, ihn zu verschiedenen Gastprofessuren im In- und Ausland einzuladen. Geyer hatte Maschinenbau, Volks- und Betriebswirtschaft, Philosophie und Soziologie in Stuttgart und

Tübingen studiert und war sechs Jahre Referent und Abteilungsleiter für Industrial Design in staatlichen Diensten. In dieser Periode baute er unter anderem das Design Center Stuttgart auf. Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres starb Geyer am 25. März.

**BEATRIX LUMER:** Nach schwerer Krankheit starb Beatrix Lumer im Alter von 50 Jahren am 24. April. Sie hatte seit 1992 im Essener Fachbereich Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sport- und Bewegungswissenschaft die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Primarstufenpädagogik vertreten. Beatrix Lumer hatte sich 1990 in Dortmund habilitiert und dort zunächst als Hochschulassistentin, später als Studienrätin im Hochschuldienst gearbeitet. 1992 folgte sie dem Ruf an die damalige Universität Essen. Die Wissenschaftlerin beschäftigte sich unter anderem mit der gemeinsamen Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern. Dabei interessierten sie besonders die Fragen, wie integrativer Unterricht zu organisieren ist, welche Anforderungen an Methode und Didaktik gestellt werden und welche Konsequenzen sich daraus für die Lehrerbildung ergeben. Von Juli 1998 bis Ende Juni 2001 war Lumer Dekanin ihres Fachbereichs.

## VENIA LEGENDI

Die Venia legendi erhielten:  
Privatdozent Dr. med. Peter Bojko für das Fach „Innere Medizin“,  
Privatdozent Dr. med. Eugen Davids für das Fach „Psychiatrie und Psychotherapie“,  
Privatdozent Dr. rer. pol. Matthias Knuth für das Fach „Arbeits- und Betriebssoziologie“,  
Privatdozent Dr. med. Hans-Joachim Luboldt für das Fach „Urologie“,  
Privatdozent Dr. med. Daniel Meller für das Fach „Augenheilkunde“,  
Privatdozentin Dr. med. Dagmar Meyer zu Heringdorf für das Fach „Pharmakologie und Toxikologie“,  
Privatdozentin Dr. rer. nat. Bettina Siebers für das Fach „Mikrobiologie“,  
Privatdozent Dr. phil. Volker Steinkamp für das Fach „Romanische Philologie/Literaturwissenschaft“,  
Privatdozent Dr. rer. nat. Bernhard Unterberg für das Fach „Experimentalphysik“.

## AUSSERPLANMÄSSIGE PROFESSUREN

Zu außerplanmäßigen Professoren wurden ernannt:  
Dr. Eckhart Gottwald, Privatdozent für Evangelische Theologie im Fachbereich Philosophie, Geschichts-, Religions- und Sozialwissenschaften,  
Dr. med. Renate Schepker, Privatdozentin und Chefärztin am Westfälischen Institut für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Hamm.

## HUMBOLDT-STIPENDIAT

**DR. MIHAI CERCHEZ:** Der 33-Jährige von der rumänischen Universität in Iasi forscht als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung bis Herbst 2004 bei den Duisburger Experimentalphysikern in der Arbeitsgruppe von Professor Michael Farle. Das Projekt, in dem Dr. Cerchez mitarbeitet, beschäftigt sich mit dem Verständnis grundlegender physikalischer Eigenschaften von magnetischen Nanostrukturen, die aus Mini-Partikeln mit wenigen millionstel Millimeter Durchmesser bestehen. In dem gemeinsamen Forschungsprojekt wird vor allem das kollektive magnetische Verhalten selbst-organisierter Strukturen aus diesen Materialien studiert. Die individuellen Eigenschaften der Partikel werden dabei genauestens analysiert. Dr. Cerchez bringt wertvolle Erfahrung in dieses Projekt ein, denn er verfügt über langjährige Kenntnisse in der theoretischen Simulation von magnetischen Antwortfunktionen, die mit realen im Labor erzeugten Strukturen verglichen werden können.

## FORUM: KLEINE FORM – WAS NUN?

Hat man einmal in einer Universität wie Freiburg oder Tübingen zu tun, ist man leicht überwältigt von dem Angebot des Studium generale, das Tag für Tag, offenbar erfolgreich wie in den 1950ern, Hochschulangehörige quer zu den Fächergrenzen zusammenführt. So etwas auch am Segeroth erleben zu wollen: Nostalgie?

„Die kleine Form“ versucht das seit dem Wintersemester 1997/98 am unteren Rand der Beanspruchung: alle 14 Tage 45 Minuten Vortrag und Diskussion in der Kernzeit einer klassischen Spagatuniversität, mittwochs um 13 Uhr c. t. Transfer- und Pressestelle werben, die Bibliothek bietet Raum und Kaffee, das Medienzentrum dokumentiert und hält seit kurzem über seine Homepage alles verfügbar.

80 Kollegen aus allen Fachbereichen trugen bisher vor, ganz ohne Gremium entsteht das Programm. Kann das so weitergehen?

Keiner hat Zeit in diesen geschwinden Zeiten, doch fast alle, die gefragt wurden, konnten mit dem Gedanken sogleich etwas anfangen und gaben auf sehr unterschiedliche Weise ihr Bestes. Sie fanden immer Gesprächspartner. Solange das so ist, geht es weiter. „Studium und Lehre bewegen sich in einem hoch spezialisierten Raum. Doch es lohnt sogar für das eigene Fach, zu sehen, wie es die anderen machen“, lautet die Werbung. Die Motivation ist gänzlich intrinsisch inhaltlich: Was tut sich? Wer sind die Kollegen? Ich verstehe die kleine Form in aller Bescheidenheit auch als einen Ausdruck der Selbstachtung der Institution, deren Vielfalt als „Universität“ von den Strategen der Profilierung entgegengearbeitet wird.

Justus Cobet

## IMPRESSUM:

Herausgegeben vom  
Rektor der  
Universität Duisburg-Essen,  
47048 Duisburg –  
45117 Essen

Redaktion:  
Pressestelle der  
Universität Duisburg-Essen

Verantwortlich:  
Beate H. Kostka  
Telefon (0203) 379–2430  
Monika Rögge  
Telefon (0201) 183–2085

Mitarbeiter  
an dieser Ausgabe:  
Ulrike Bohnsack,  
Daniela Endrulat,  
Stella Gummersbach,  
Barbara Kreul,  
Arne Schnebel,  
Dagmar von Zedlitz

Layout:  
Ulrike Bohnsack

Druck:  
Laupenmühlen Druck  
GmbH & Co. KG,  
Hüttenstraße 3-9,  
44795 Bochum  
Telefon (0234) 9441–0

2. Jahrgang, Nr. 2  
Juni 2004  
ISSN 1612-054X

Der Nachdruck und die  
Reproduktion von Beiträgen  
sind nur mit Zustimmung  
der Redaktion erlaubt.

# MIT RAD UND ZELT: ALS MAN IN DEUTSCHLAND DAS REISEN LERNT

Drei Duisburger Studentinnen untersuchten das Reiseverhalten von Kleinstadt-Bürgern in den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts. In Korschenbroich am Niederrhein sahen sich die künftigen Sozialwissenschaftlerinnen um und fanden heraus: Das Ferienglück lag oft auf dem Rücken eines Drahtesels in greifbarer Nähe – doch auch die Alpen und der sonnige Süden lockten. Von Daniela Endrulat (Text) und Andre Zelck (Fotos)



„Eine Reise in den Süden ist für andre schick und fein . . .“ – doch der Weg über die Alpen war für die meisten Deutschen in den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts schlicht und einfach zu teuer. Stattdessen sattelten sie den Drahtesel und erkundeten die eigene Heimat. Eine Exkursion in die Vergangenheit unternahmen drei Duisburger Studentinnen der Sozialwissenschaft: Yvette Tempel, Wiebke Neumann und Tanja Tetessen.



Forscht in der Geschichte: Tanja Tetessen.

Sie erforschen das Reiseverhalten der Korschenbroicher Bürger in der Zeit des beginnenden Wirtschaftswunders. Hierfür bereiteten die Studentinnen im Rahmen eines sozialwissenschaftlichen Lehrprojektes auch eine Ausstellung vor, die kürzlich im Korschenbroicher Heimatmuseum zu sehen war. Gezeigt wurden Fotos, Sommerhüte, Koffer und Programme von Jugendferienfahrten – eine Fülle von Reise-Accessoires und -Erinnerungen also, die allesamt Geschichten vom Unterwegs-Sein in den fünfziger und sechziger Jahren erzählen. Das Korschenbroicher Stadtarchiv unterstützte das Projekt der Studentinnen.

Ein Reisebüro gab es Mitte des 20. Jahrhunderts in Korschenbroich nicht – wer eine Reise buchen wollte, musste bis nach Mönchengladbach fahren. „Pauschalreisen waren auch gar nicht so verbreitet. Die meisten Leute, mit denen wir gesprochen haben, planten und organisierten ihren Urlaub selbst“, berichtet Wiebke Neumann. Eines der beliebtesten Fortbewegungsmittel war das Fahrrad. Mit kleinem Gepäck und Proviant erkundeten die Korschen-



Gut behütet: Wiebke Neumann im 50er Look.

broicher Deutschland. „Zu den Hauptnahrungsmitteln zählten dabei hartgekochte Eier, denn die hielten sich relativ lange frisch.“

Oft wurden im Zuge der Reisen entfernt lebende Verwandte oder Freunde besucht, bei denen man günstig unterkam. „Wichtige Reiseutensilien waren aber auch Zelt und Schlafsack, denn unterwegs wurde oft im Freien übernachtet. Wer Glück hatte, durfte sein Zelt auch auf einem Bauernhof aufschlagen“, erklärt Yvette Tempel.

Komfortabler war dagegen die Unterbringung in Jugendherbergen, die es entlang beliebter Reiserouten in großer Zahl gab. So fanden sich unter den Leihgaben, die die Studentinnen von den Korschenbroicher Bürgern für

ihre Ausstellung bekommen hatten, auch ein Jugendherbergsausweis aus dem Jahre 1953.

Wer seinen Urlaub im Ausland verbringen wollte, musste zunächst ein Visum beantragen. „Ein älterer Herr erzählte uns, dass er seine Verwandtschaft in Holland besuchen wollte“, berichtet Wiebke Neumann. „Er musste beim Konsulat in Düsseldorf den Grund seiner Reise angeben, die Dauer des Aufenthalts und auch seine Urlaubs-



Lockte schon damals viele Urlauber: Köln am Rhein.

anschrift. Außerdem bekam er die Auflage, sich bei der örtlichen Polizei zu melden.“

Kinder und Jugendliche verbrachten ihre Ferien oft in Feriencamps, die beispielsweise von kirchlichen Verbänden organisiert wurden. Wer mit den Eltern verreiste, fuhr häufig an denselben Ort. „Viele Korschenbroicher reisten beispielsweise immer an die Nordsee, wohnten in derselben Pension und verbrachten den Urlaub mit anderen Gästen, die sie aus den Vorjahren bereits kannten“, so Wiebke Neumann.

Der Drang in die Ferne wurde durch das aufkommende Fernsehen geschürt. „Man muss bedenken, dass zu Beginn der fünfziger Jahre Deutschland langsam wieder auflebte, das

Wirtschaftswunder begann. Das Fernsehen machte sich nach und nach in den deutschen Wohnzimmern breit“, erklärt Tanja Tetessen, die sich im Rahmen des Projekts mit dem geschichtlichen Hintergrund des Reisens auseinandersetzt. „Nach den Kriegsjahren hatte die überwiegende Zahl der Deutschen Arbeit, die Arbeitslosenquote lag unter vier Prozent. Und das Denken vieler Menschen änderte sich. Nach Jahren der Entbehrung stand die Arbeit



Bitte lächeln: Yvette Tempel mit Ausstellungsstück.

nicht im Vordergrund.“ Das Abenteuer in der Fremde lockte. Die Reiselust packte auch Margarete Verfürth, die in den fünfziger Jahren gemeinsam mit einer Freundin mit dem Zug in die Alpen fuhr. Sie stellte den Studentinnen mehrere Fotoalben aus ihrem Privatbesitz zur Verfügung und erzählte von ihren Reiseerinnerungen. Gut im Gedächtnis geblieben ist der heute Siebzighjährigen ein Abendessen in der Schweiz. „Sie beobachtete, wie am Nachbartisch ein Käsefondue serviert wurde“, so Wiebke Neumann. „Das hatte sie vorher nie gesehen – und ließ sich erstaunt erklären, was dort auf den Tisch kam.“



# COMPUTERWURM

Nein, um Sasser geht es nicht. Wir haben unseren eigenen, unseren Hauswurm. Er ist noch nicht ausgewachsen und auch nicht sonderlich gefräßig, und er versteckt sich in einem kleinen Programm, aus dem er nicht hervorkriecht. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an allen Computern der Universität werden dankbar sein.

Nur in einem Fachbereich auf dem Essener Campus machte sich der Wurm breit. Dort ließ er allerdings den Damen und Herren, die mit der Datenerfassung für das Vorlesungsverzeichnis des Studienjahres 2004/05 befasst waren, die Haare zu Berge stehen. „Hövelstraße 49“ heißt die Adresse für eine Lehrveranstaltung, aber wer kennt schon die Hövelstraße 49? Räume der Uni gibt es dort nicht. Der Computer oder der Wurm, einer muss es gewusst haben. Annahme der Eingabe verweigert.

Das war schließlich zu korrigieren – mit durchschlagendem Erfolg. Fortan verlagerte das kleine Programm alle Veranstaltungen ins Haus Hövelstraße 49 – das ist irgendwo in Altenessen.

Muss das sein, fragen wir uns? Warum nicht „Baldeneysee, Bootssteg 5“? Mitten im Winter, morgens um 9? Alle Profs mit Pelzkappe und Ohrenschützern, arme Studis mit der Pudelmütze?

Oder auch so: Universitätsstraße 2, Gebäude T01, Etage S-1. Dort ist das KKC zu finden: Kunst- und Kulturcafé. Man stelle sich vor: Unser Hauswurm zieht eine endlose Kette von Studierenden hinter sich her. Alle strömen ins KKC. Und wo wir doch in dieser Zeit gern über Studiengebühren reden: Wie wäre es mit Eintrittsgeldern zu Vorlesungen, Seminaren und Praktika?

Die Herrschaften im AstA könnten sich ins Fäustchen lachen, die im Landesrechnungshof auch. Blitzschnell wäre der Schuldenberg getilgt: 400 000, 500 000 oder – wie viel tausend Euro sind es eigentlich?

Um die Geschichte rund zu machen: Unser Hauswurm ist besiegt und hat sich verkrümelt. Keine Sorge mehr, dass er im Wintersemester Studierende in Scharen in die Hövelstraße 49 lotsen wird. Ins KKC auch nicht.

